VII.

Ueber

Aristoteles Poetik.

Vorgetragen in der Sitzung der philosophisch-philologischen Classe
am 2. Januar 1836

von

Dr. Leonhard Spengel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

Aristoteles Poetik.

Die Frage über den Zustand dieses Buches und dessen Vollständigkeit wurde gleichzeitig von zwei Kennern des Alterthums, Pietro Vittorio und Francesco Robortelli, angeregt, und in der Hauptsache einig, dass das Vorhandene nur einen Theil der einstigen Aristotelischen Poetik bilde, trennen sich ihre Ansichten über die ursprüngliche Beschaffenheit dieser Bücher. Robortelli nämlich erklärt sich in seinem 1548. Fol. zu Florenz erschienenen reichhaltigem Commentare, dem ersten, der zur Erklärung der Poetik bekannt gemacht wurde und von besonderer Kenntniss der griechischen Dichter zeigt, p. 4 aus folgenden Gründen für die Unvollständigkeit dieses Werkes:

1) Aristoteles verspricht, über tragische, epische, komische und lyrische Dichtung zu belehren; nun ist aber nur der Theil über tragische und epische Dichtkunst erhalten, das Uebrige fehlt.

2) Im dritten Buche der Rhetorik bemerkt Aristoteles, über das γελοῖον habe er mehreres in der Poetik gesprochen; davon findet sich nichts in dem vorhandenen, und es ist wahrschein-

Digitized by Google

lich, dass diess in der Komödie, dem zweiten Theile, behandelt worden.

3) Diogenes Laertius bezeugt, Aristoteles habe zwei Bücher über die Poetik geschrieben, und dieses zweite findet sich nirgends.

Also schon der erste Erklärer der Aristot. Poetik hatte unser Buch für einen Theil der von Diogenes erwähnten zwei Bücher *πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς* gehalten, eine Meinung, die im vorigen Jahrhunderte von dem scharfsinnigen Engländer, Thomas Tyrwhitt am Ende seiner Bemerkungen p. 182, wahrscheinlich wie er glaubte, zuerst aufgestellt worden ist.

In demselben Jahre 1548 an demselben Orte erschien der Commentar des Pietro Vittorio zu Aristoteles Rhetorik, bis jetzt noch unübertroffen. Aristoteles sagt dort III., 2, dass dem Sophisten die *ὁμωνυμίαι* besonders erwünscht seyen, um falsche Schlüsse zu machen, dem Dichter aber die *συνωνυμίαι*, wozu Victorius folgende Bemerkung macht pg. 466 Flor. p. 635 Bas.: In primo tamen eorum librorum, qui unus e tribus reliquus est, non legitur explicatio *συνωνύμων*, ut caeterorum nominum quae hic appellata sunt. Videbatur autem illic potissimum ea definire debuisse, quod fortasse negligentia librariorum factum est culpave temporum superiorum; nam cum artem poetarum explicaret, expressisse ipsum naturam *συνωνύμων*, testatur etiam Simplicius loco quem supra indicavi, cuius haec verba sunt: *καὶ γὰρ ὁ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς συνωνύμα εἶπεν εἶναι, ὧν πλείω μὲν τὰ ὀνόματα, λόγος δὲ ὁ αὐτός*, quamvis libri nomen positum non sit, quod etiam culpa eorundem librariorum potuit fieri, nam vidi etiam calamo exaratos codices eruditissimi huius interpretis, in quibus eodem pacto legitur, nisi forte aliquis putet, Simplicii iam aetate, reliquos duos amissos, quod verum non arbitror; testatur sane ipse, monimenta Stoicorum cum vixit, magna ex parte dilapsa fuisse; scripta tamen philosophi qui eo tempore maxime vige-

Digitized by Google

bat, evanuisse tunc verisimile non est. In einer zweiten Stelle der Rhetorik III, 18, p. 630 Flor. p. 831 Bas. wiederholt Victorius die Bemerkung von den drei Büchern der Poetik, aber ihre Begründung fehlt noch: Quemadmodum autem suspicari possumus, copiose hanc partem (*περὶ τῶν γελοίων*) exquisiteque illic explicarat, postquam undique lectorem eo reiicit, nam in primo etiam horum librorum idem fecit, nec tamen quo in libro id praestiterit, ostendit. Tres enim scripsit de studio et arte poetarum, quamvis iniquitate temporum unum solum habeamus, nam quae in primo de iocis agit (cap. 5) non esse locum arbitramur, qui nunc ab ipso significatur; pauca namque illic et definitionem tantum posuit. Male igitur factum est multis de causis, quod libros illos amisimus, non minimum quod huius partis, quae valde elegans et utilis fuerit necesse est, iacturam fecimus — die Begründung selbst erscheint in der Vorrede seines Commentars zur Poetik Florenz. 1560 (vergl. p. 222), Plutarchus nämlich de vita Homeri und Diogenes Laertius erwähnen des dritten Buches *περὶ ποιητικῆς*, und vieles werde theils von Aristoteles selbst, theils von spätern erwähnt, was in der Poetik gesagt worden, und hier nicht zu finden ist. So fest war Victorius von der Richtigkeit seiner Meinung überzeugt, dass seine Ausgaben durchaus die Aufschrift tragen: *Petri Victorii commentarii in primum librum Aristotelis de arte poetarum.*

Strenge und bindend ist dieser Beweis an sich keineswegs; daraus, dass von zwei Schriftstellern das dritte Buch der Poetik angeführt wird, folgt nicht nothwendig, dass die Schrift nur drei und nicht mehr Bücher enthalten habe, so verführerisch auch die Analogie mit den drei Büchern der Rhetorik einladen mag; es bedarf indessen nur der Betrachtung jener beiden Stellen, um sich vor der gänzlichen Unhaltbarkeit dieser Hypothese des Victorius vollständig zu überzeugen. Diogenes Laert. II, 25. §. 46 über Socrates: *τούτῳ τις, καθά φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τρίτῳ περὶ ποιητικῆς, ἐφιλονείκει*

Digitized by Google

'Αντίλοχος Λήμνιος καὶ 'Αντιφῶν ὁ τερατοσκόπος, ὡς Πυθαγόρᾳ Κύλων Κροτωνιάτης· καὶ Σάγαρις 'Ομήρῳ ζῶντι, ἀποθανόντι δὲ Ξενοφάνης ὁ Κολοφώνιος· καὶ Κίρκωψ 'Ησιόδῳ ζῶντι, τελευτήσαντι δὲ ὁ προειρημένος Ξενοφάνης· καὶ Πινδάρῳ 'Αμφιμένης Πριηνεύς, Πιττακῷ 'Αντιμενίδας καὶ 'Αλκαῖος, 'Αναξαγόρᾳ Σωσίβιος καὶ Σιμωνίδῃ Τιμοκρέων. Noch entscheidender ist die zweite längere Stelle des Plutarchus de vita Homeri cap. 3, die wir zur völligen Ueberzeugung vollständig geben: *'Αριστοτέλης δὲ ἐν τῷ τρίτῳ περὶ Ποιητικῆς, ἐν 'Ιῷ φησὶν τῇ νήσῳ, καθ' ὃν καιρὸν Νηλεὺς ὁ Κόδρου τῆς 'Ιωνικῆς ἀποικίας ἡγεῖτο, κόρην τινὰ τῶν ἐπιχωρίων γενομένην ὑπό τινος δαίμονος τῶν συγχωρευτῶν Μούσαις ἐγκύμονα, αἰδεσθεῖσαν τὸ συμβὰν διὰ τὸν ὄγκον τὴν γαστρὸς, ἐλθεῖν εἴς τι χωρίον τὸ καλούμενον 'Αίγιναν εἰς ὃ καταδραμόντας ληστὰς ἀνδραποδίσαι τὴν προειρημένην καὶ ἀγαγόντας εἰς Σμύρναν οὖσαν ὑπὸ Λυδοῖς τότε, τῷ βασιλεῖ τῶν Λυδῶν ὄντι φίλῳ τοὔνομα Μαίονι χαρίσασθαι· τὸν δὲ ἀγαπήσαντα τὴν κόρην διὰ τὸ κάλλος γῆμαι· ἣν διατρίβουσαν παρὰ τῷ Μέλητι καὶ συσχεθεῖσαν ὑπὸ τῆς ὠδῖνος ἔτυχεν ἀποκυῆσαι τὸν "Ομηρον ἐπὶ τῷ ποταμῷ. ὃν ἀναλαβὼν ὁ Μαίων ὡς ἴδιον ἔτρεφε, τῆς Κριθηΐδος μετὰ τὴν κύησιν εὐθέως τελευτησάσης· χρόνου δὲ οὐ πολλοῦ διελθόντος καὶ αὐτὸς ἐτελεύτησε· τῶν δὲ Λύδων καταπονουμένων ὑπὸ τῶν Αἰολέων καὶ κρινάντων καταλιπεῖν τὴν Σμύρναν καὶ κηρυξάντων τῶν ἡγεμόνων τὸν βουλόμενον ἀκολουθεῖν ἐξιέναι τῆς πόλεως, ἔτι νήπιος ὢν "Ομηρος ἔφη καὶ αὐτὸς βούλεσθαι ὁμηρεῖν· ὅθεν ἀντὶ Μελησιγενοῦς "Ομηρος προσηγορεύθη.*

Ein Blick in unsere Poetik und ihren Inhalt, und jeder wird sehen, dass solche aus dem Leben genommene Erzählungen und Umstände, wie sie an sich jede Theorie ausschliesst, nicht darin gestanden haben können. Hier sind die Lehren der Poesie zu entwickeln, die verschiedenen Gattungen dieser nachzuweisen, das Eigenthümliche, Uebereinstimmende wie die Verschiedenheit darzustellen, nicht aber Nachrichten über Genealogien oder einzelne Lebensumstände der Dich-

Digitized by Google

ter hervorzuheben. Geschieht des Dichters mit Namen Erwähnung, so ist es nur in Bezug auf die vorgetragene Lehre in ihrer Anwendung, und ohne diese ist dem Namen kein Platz weder in unserer noch in irgend einer Theorie gegönnt. Auch unsere Poetik erwähnt Xenophanes als Gegner des Homerus und Hesiodus cap. 25 cf. Diogenes IX, 18, aber nur nebenbei und allein um seine Einwürfe über die Darstellung der Götter zu widerlegen und die Dichter in den Schutz zu nehmen. Erwägt man, was Aristoteles überhaupt auf dem Gebiete der Dichtkunst geleistet hat, so liegt das Verständniss jener beiden Stellen ganz nahe. So wie er nicht nur eine Theorie der Rhetorik nach eigenen Untersuchungen lieferte, sondern auch das, was die frühern Rhetoren darüber gesammelt und hinterlassen hatten, prüfte und untersuchte, *συναγωγὴ τεχνῶν*, eben so hat er nicht nur über die Dichtkunst, *περὶ ποιητικῆς*, sondern auch über die Dichter selbst, ihre Schriften und Lebensverhältnisse, *περὶ ποιητῶν*, geschrieben, und letzteres Werk bestand nach dem Anonymus und Diogenes V, 22 aus drei Büchern. Die wenigen davon erhaltenen Fragmente, sämmtlich Nachweisungen über Dichter, zeigen, dass auch obige Stellen des Plutarchus und Diogenes diesen einzureihen seyen, und der Gedanke von drei Büchern der Dichtkunst des Aristoteles aus dem Zeugnisse obiger Autoren ist verschwunden *).

*) Diese richtige Verbesserung, *περὶ ποιητῶν* für *περὶ ποιητικῆς*, welche die Betrachtung des Inhalts der verschiedenen Stellen nothwendig, nicht etwa wahrscheinlich ergibt, wurde zuerst, jedoch ohne Angabe der Gründe, zehn Jahre nach Victorius Commentar, 1570, von dessen geistreichem Landsmanne Ludovico Castelvetro im Anfange seiner Exegese zur Poetik pag. 2 bekannt gemacht; ihm folgten Nunnesius ad Vitam Aristot. p. 68, Vossius de histor. Graecis IV, 9. Menage zu Diogenes II, 46, Welker der epische Cyclus, pag. 49. 157. Sie konnte dem Victorius, welcher die Bücher *περὶ ποιητῶν* selbst p. 153 erwähnt, nicht unbekannt bleiben, doch findet sich in dessen handschriftlichem Nachlasse keine Bemerkung. Die Neuern haben, was die ältern zur Entscheidung gebraucht hatten, wieder völlig verwirrt, wie Buhle tom. V. p. 188 und vorzüglich Gräfenhan p. XVIII. seq., wel-

Digitized by Google

In dem Verzeichnisse der sämmtlichen Schriften des Aristoteles bei Diogenes V, 21—27, welches jedoch nicht ohne Vorsicht zu gebrauchen ist, lesen wir folgende auf Poesie abzielende Werke:

περὶ ποιητῶν ά, β', γ'.
πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς ά. β'.
ποιητικὰ ά.
περὶ τραγῳδιῶν.

Dazu zähle man noch, da der Schluss des Cataloges bei Diogenes fehlt, bei dem Anonymus des Menage aber (p. 65—67. Buhle) vollständig erhalten ist, aus diesem

ἀπορημάτων ποιητικῶν ά.
αἰτίας ποιητικάς *).

---

eher meint, die drei Bücher περὶ ποιητικῆς oder περὶ ποιητῶν (beide sind ihm nur verschiedene Namen eines und desselben Werkes) hätten nichts als die weitere Ausführung und Bearbeitung unserer angeblich skizzirten Poetik enthalten. Noch weiter geht Nitzsch Hist. Hom. II, 2. p. 37. 42, der zwar die Verbesserung περὶ ποιητῶν annimmt, aber die Bücher von einem sciolus Peripateticus dem Aristoteles untergeschoben erklärt!

*) Unverständlich ist, was ausserdem im Anonymus des Menage p. 466 angegeben, im Diogenes aber nicht zu finden ist: κύκλον περὶ ποιητῶν γ, da derselbe am Anfange gleichlautend mit Diogenes die Schrift unter dem einfachen Namen περὶ ποιητῶν γ angeführt. Menage's Verbesserung κύκλον ἢ περὶ ποιητῶν γ. auf welche Welker (der epische Cyclus p. 48. 157) so viel baut, führt die Sache um nichts weiter, da diese Benennung eines litterärhistorischen Werkes sonst nirgends von den Alten überliefert, willkührlich ersonnen und dadurch dasselbe Buch in demselben Verzeichnisse zweimal, zuerst einfach, dann mit doppeltem Titel erwähnt ist. Zwar findet sich beim Anonym. p. 64 πίπλον, was bei Diog. in derselben Reihenfolge fehlt und p. 66 in dem bei Diogenes ausgefallenem Schlusse lesen wir wieder πίπλον· περιέχει δὲ ἱστορίαν σύμμικτον, aber schon der erklärende Zusatz, wenn anders oben die einfache Bezeichnung richtig ist, deutet die Verschiedenheit an. Auf keinen Fall darf diese einzeln stehende Notiz eines sehr fehlerhaft geschriebenen Bücherverzeichnisses gegen die Autorität mehrerer tüchtiger Zeugen Grund-

Digitized by Google

Wo ist unter den vielen unsere Schrift, die den Namen *περὶ ποιητικῆς* trägt? einen Namen, den Niemand als falsch antasten darf, der Sache wegen und weil Aristoteles selbst öfter mit diesen Worten seiner Schrift gedenkt. Robortelli und Tyrwhitt glaubten, wie erwähnt, sie in jenen *πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς* zu finden, wovon das erste Buch erhalten, das zweite aber längst untergegangen sey. Es ist schwer, aus jenem Titel sich eine klare Vorstellung des Inhaltes zu bilden und mit dem Vorhandenen unserer Poetik zu vereinigen, aber merkwürdig ist und darf nicht übergangen werden, dass bei Diogenes unsere Poetik in der Mitte der Reihe rhetorischer Schriften zu lesen ist und dem Anonymus bei Menage, der dasselbe Verzeichniss mit einiger Abweichung und Verschiedenheit, wahrscheinlich aus der nämlichen Quelle mit Diogenes, bietet, jene *πραγματεῖαι* ganz unbekannt sind:

DIOGENES.	*ANONYMUS.*
Τεχνῶν συναγωγὴ ά. β'.	*Τεχνῶν συναγωγὴ ά. β'.*
τέχνης ῥητορικῆς ά. β'.	*τέχνης ῥητορικῆς γ'.*
τέχνη ά.	*τέχνης ά.*
τέχνη ἄλλη ά. β'.	
μεθοδικὸν ά.	
τέχνης τῆς Θεοδέκτου συναγωγῆς ά.	*τέχνης τῆς Θεοδέκτου συναγωγὴ ἐν γ.*
πραγματεῖαι τέχνης ποιητικῆς ά. β'.	*τέχνης ποιητικῆς β'.*
ἐνθυμήματα ῥητορικά.	*ἐνθυμημάτων ῥητορικῶν ά.*

lage neuer Hypothesen werden; es können zwei Schriften seyn, wovon die letztere nur Wiederholung der frühern ist. Der lateinische Anonymus p. 54 führt einen Dialogus de poetis et tractatus de poetica et rhetorica an; auch aus den Worten, welche Athenaeus p. 505, c. anführt (*ἐν τῷ περὶ ποιητῶν*, sie standen, wie wir aus Diogenes III, 48 wissen, im ersten Buche, wornach man *ἐν τῷ ά (πρώτῳ)* vermuthen möchte, aber auch Diogenes VIII, 57 sagt *ἐν δὲ τῷ περὶ ποιητῶν*) kann man auf dialogische Form schliessen.

Digitized by Google

περὶ μεγέθους ά.	*περὶ μεγέθους.*
ἐνθυμημάτων διαιρέσεις ά.	*ἐνθυμημάτων καὶ αἱρέσεων.*
περὶ λέξεως ά. β'.	*περὶ λέξεως καθαρᾶς, ά.*
περὶ συμβουλίας ά.	*περὶ συμβουλῆς, ά.*
περὶ συναγωγῆς ά. β'.	

es könnte dadurch Verdacht über die Richtigkeit jener *ποιητικῆ* selbst entstehen, wenn nicht beide Quellen hierin übereinstimmten und wohl möglich wäre, dass in irgend einer der Bibliotheken, aus welcher der Catalog entnommen ist, jene Poetik, wie bei uns gewöhnlich, den Anhang einer rhetorischen Schrift gebildet habe. Durch die Vergleichung beider Angaben haben wir wenigstens so viel gewonnen, dass auf jene *πραγματεῖαι*, oder wie andere geben, *πραγματεία* des Diogenes nicht sehr zu bauen sey; sie mit unserer Poetik zu verbinden, ist dem Inhalte dieser, wie dem eigenen Zeugnisse des Aristoteles, der bei Berufung auf seine Schrift nie diesen Namen gebraucht, völlig entgegen. Wahrscheinlich ist, dass damit Abhandlungen rhetorischer Art bezeichnet werden und einst geschrieben stand

πραγματεῖαι τέχνης.
τέχνης ποιητικῆς ά. β'.

für *περὶ ποιητικῆς ά. β.* wovon ersteres im Anonymus, wie einiges andere, übergangen ist. Rhetorik hatte bei dem grossen Einflusse, den diese von jeher im Staate ausgeübt, und dem Verhältnisse, in welchem Aristoteles zu deren Lehrern stand, seine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen; er wies ihr das eigene Gebiet zu, hob das Wesentliche, die Lehre von den Enthymemen, heraus und suchte durch methodische Bearbeitung dieser, im Gegensatze mit Plato, den Werth und die Bedeutung jener Kunst selbst zu heben. Obige Liste rhetorischer Schriften liefert den deutlichsten Beweis seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete. Poesie, damals weniger betrieben, obschon an sich edler, bot schon deswegen minder Stoff und Veranlassung zur Behandlung als Rhetorik. Gewiss bleibt, dass jene *πραγματεῖαι*

Digitized by Google

τέχνης ποιητικῆς wenn anders richtig, nicht von unser Poetik zu verstehen seyen; dann aber wird, da man sie doch in jenem Verzeichnisse suchen muss, (denn dass in dem zahlreichen und nur zu vollständigen Cataloge ein so bekanntes Werk übergangen worden sey, scheint unglaublich), deren Stelle vertreten, was bei Diogenes ποιητικὰ, beim Anonymus ποιητικὸν genannt wird und in nachlässig gegebener Form als ποιητική erscheinen, was genau mit περὶ ποιητικῆς bezeichnet werden musste *).

Noch bleiben zwei Ansichten zu erwähnen übrig, ehe wir zur Betrachtung des Buches selbst übergehen:

Die eine findet nur einen spätern Auszug des vollständigen grössern Werkes in drei Büchern, von welchen so eben nachgewiesen worden, dass sie historischen Inhaltes ausser aller Beziehung mit unserer Theorie stehen; deren Annahme steht die ausführliche Behandlung einzelner Parthien schroff entgegen und die Aristoteles eigenthümliche Fülle der Gedanken konnte bei der Kürze und Bündigkeit

*) Diese Aufschrift führt das Werk bei Philoponus εἰς τὸ περὶ ψυχῆς. Sig. H. p. 12 (p. 128): διὰ τοῦτό φησιν ὅτι τὸ οὗ ἕνεκα τουτέστι τὸ τέλος ὄντων ἐστι, τὸ μὲν οὗ ἕνεκα τὸ δι᾽ ὃ, ὅπερ καὶ ἐν τῇ ποιητικῇ καὶ ἐν τῇ περὶ γενέσεως εἶπεν. Aristoteles sagt, wenn er seine Poetik erwähnt ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς Rhet. I, 11. III, 18. Polit. VIII, 7. eben so Boethius in libr. de interpret. p. 290 Bas. unde etiam ipse quoque Aristoteles in libris quos de arte poetica scripsit, locutionis (cap. XX) partes esse syllabas et coniunctiones etiam tradidit. Der Ausdruck ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς steht bei Simplicius ad categ. fol. 8. b. mit Beziehung auf eine verloren gegangene Stelle: ὁ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς συνώνυμα εἶπεν εἶναι ὧν πλείω μὲν τὰ ὀνόματα, λόγος δὲ ὁ αὐτός. Madius hat diese Stelle pag. 273 zu Cap. 22 (p. 175, 30 Bkk.) angeführt, in der Meinung, dort seyen die Worte des Simplicius ausgefallen; dasselbe glaubte Tyrwhitt am Schlusse seiner Bemerkungen, ohne Madius zu nennen, obschon Victorius p. 221 diese Ansicht richtig widerlegt hatte. Dieselbe Benennung findet sich bei Hermias zu Plat. Phaedrus p. 111 Ast. φῶς δὲ λέγει τὰ τῶν λυρικῶν συγγράμματα· τὴν δὲ ἄλλην ποίησιν ἐποποιΐαν καὶ ἰαμβοποιΐαν καὶ τἆλλα εἴδη ποιήσεως ᾗ καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς. Cap. 1.

Digitized by Google

des Ausdrucks wohl die Sehnsucht nach Erläuterung und Erklärung rege machen, nicht aber eine Abkürzung hervorbringen, die entweder allen Zusammenhang unterbrach, oder nur einen leeren Schematismus lieferte. Auch hat diese Meinung, wie zu erwarten stand, bei keinem einigermassen mit der Darstellung des Philosophen vertrauten Eingang gefunden und wird hier nur des Zusammenhanges wegen erörtert.

Desto mehr aber machte sich eine andere, dieser entgegengesetzte geltend, welche von L. Castelvetro ausgeht, von G. Herrmann angenommen und vertheidigt worden und da sie jetzt als die allgemein gangbare betrachtet werden kann, nähere Untersuchung verdient *). Diese erkennt in dem Werke allerdings die Hand des Philosophen, findet aber darin nur einen unvollendeten Entwurf erster Hand der in andern Büchern — jenen drei Büchern περὶ ποιητῶν — seine weitere Ausführung erhalten. Dass nach der Vollendung dieser sich noch ein solcher Entwurf, und selbst dieser nicht vollständig erhalten, ja allein erhalten habe, ist an sich nicht wahrscheinlich, und was wir an der vorausgehenden Hypothese auszusetzen hatten, trifft auch diese; die Lehre von der ἀναγνώρισις im XVI. Capitel ist möglichst vollständige Ausführung, nicht Entwurf und was Cap. XX. und XXI. über die λέξις vorgetragen wird, ist in solcher Ausdehnung von den ersten Principien der Sprache, den Buchstaben und Redetheilen, hergeholt, dass sie für sich gestellt jedermann eher für Bruchstücke einer ausführlichen Grammatik, als zur Theorie einer Poetik gehörig halten würde. Eben so scheint uns Aristoteles eigenes Geständniss dieser

*) S. Vorrede von Herrm. Ausgabe und Comment. p. 145. 173. 174. 186. Ob der hochgefeierte Lehrer diese seine vor fünf und dreissig Jahren ausgesprochene Ansicht in ihrer vollen Ausdehnung auch jetzt noch theilt, muss dahingestellt bleiben; wir erinnern uns aus dessen spätern Schriften nur des Ausspruches über die Arist. Poetik: liber tam misere corruptus. Praef. Eurip. Hecub. p. XXII. ed. alt.

Digitized by Google

Annahme entgegen zu seyn; die Worte am Schlusse des vierten Capitels: *περὶ μὲν οὖν τούτων τοσαῦτα ἔστω ἡμῖν εἰρημένα· πολὺ γὰρ ἂν ἴσως ἔργον εἴη διεξιέναι καθ' ἕκαστον*, deuten nicht die Absicht einer weitern Ausführung an, sondern zeigen, dass der Verfasser die gelieferten Angaben für hinreichend und eine ausführlichere Auseinandersetzung für überflüssig gehalten habe. Auch beweisen die von Herrmann vorgebrachten Gründe nicht, dass wir nur die Skizze einer spätern Ausführung besitzen, vielmehr müsste man aus seinen Bemerkungen schliessen, dass der Verfasser selbst zu dem gegebenen manche Zusätze und Aenderungen sich erlaubt und in das Werk hineingearbeitet habe, wodurch Ungleichheit in der Folge und Ausführung mehrerer Gedanken entstanden sey, und die Poetik wäre demgemäss zu jenen Schriften des Aristoteles zu setzen, von denen Niebuhr (Röm. Gesch. I. pag. 20 II. Ausg.) glaubte, solche zur fortdauernden Ueberarbeitung verwahrte und nur dem Jünger zugänglichen Bücher seyen die *esoterischen* Werke des Aristoteles gewesen.

Der erste Urheber dieser Ansicht, Ludovico Castelvetro, hatte seine Meinung ohne weitere Begründung ausgesprochen, erst Herrmann lieh ihr, doch nicht ohne gewisses Misstrauen, folgende Argumente:

1) Aristoteles verspricht im Eingange über die Poesie im allgemeinen, über ihre Gattungen zu reden, und an einer andern Stelle, das nöthige über die Comödie vorzutragen; nun aber werde in unserm Buche nur die tragische und epische Gattung behandelt; die Comödie fehle. Herrmann liefert selbst die gehörige Beantwortung: *quamquam huic quidem argumento non multum tribuerim; fieri enim potuit, ut reliqua libri pars interciderit.*

2) Ein grösserer und wichtigerer Beweis liege in der Sprache; diese sei zwar unbestritten aristotelisch, aber im Ausdrucke doch kürzer und unvollendeter, als in den übrigen Schriften; dieses erkläre

Digitized by Google

sich am leichtesten durch die Annahme, Aristoteles habe diese Bemerkungen nur für sich niedergeschrieben, keineswegs in der Absicht, sie so wie sie sind, bekannt zu machen. — Dem müssen wir geradezu widersprechen; die Darstellung ist hier so ganz im Geiste des Verfassers, als in irgend einer andern Schrift dessen, karg mit den Worten und sie nur als unentbehrliches Mittel, seine Gedanken andern mitzutheilen, betrachtend, wählt er das kürzeste und beste, um, was er will auszudrücken und wir haben uns vergebens bemüht, eine Verschiedenheit der Darstellung in der Poetik und den übrigen Werken zu entdecken.

3) Bestättigung glaubt Herrmann XXV, 6 in den Worten *παράδειγμα δὲ τούτου ἐκ τῶν Νίπτρων*, so schreibe nur einer der eine weitere Ausführung zu geben gesonnen sey, sonst würden wir *ἐν τοῖς Νίπτροις* lesen; eben so stehe XXVI, 23 *ἢ ὡς Γλαύκων λέγει* ohne Angabe dessen, was Glaukon sage. — Diess ist eine in den Aristotelischen Büchern nicht seltene Erscheinung; selbst das ausgearbeitete Werk, das Organon, bietet Stellen genug, in welchen die Beispiele nur angedeutet sind und ihre weitere Anwendung, gleichsam zum Gebrauche eigener Vorlesungen bestimmt, dem mündlichen Vortrage überlassen bleibt. Endlich

4) überzeugender seyen zwei Stellen, an welchen spätere Zusätze nicht zu verkennen; erstere XXIII, 7. *τοιγαροῦν ἓν μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας μία τραγῳδία ποιεῖται ἑκατέρας ἢ δύο μόναι· ἐκ δὲ Κυπρίων πολλαὶ καὶ ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος (πλέον) ὀκτώ, οἷον Ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις, καὶ Ἀποπλοῦς.* (*καὶ Σίνων καὶ Τρῳάδες.*) Warum schrieb Aristoteles nicht gleich *δέκα* oder *πλέον ἢ δέκα*? offenbar nannte er zuerst nur acht Stücke in gleicher Zeitfolge mit dem Gedichte, später aber, als ihm noch einige eingefallen, setzte er diese ausser der sie treffenden Reihe (denn Sinon gehört vor die Einnahme

Digitized by Google

Trojas) am Schlusse hinzu und schaltete oben um ein richtiges Zahlenverhältniss zu geben πλέον ein. — Diese geistreiche Vermuthung (auch der auffallende Gebrauch der Verbindungs-Partikel scheint sie zu bestätigen) ist stets beachtungswerth, da ein entscheidendes Urtheil bei dem Verluste der μικρὰ Ἰλίας und der Tragödien (wir kennen ihren innern Zusammenhang nicht, was z. B. die πτωχεία hier soll, die Ἀχαιναι bedeuten und ob nicht verschiedene Namen dieselbe Sache geben) für immer dahingestellt seyn wird; doch bleibt, selbst die Richtigkeit dieses Zusatzes angenommen, ungewiss, ob dieser nicht eben so leicht sein Entstehen der Hand eines Lesers, wie der des Verfassers verdanken konnte.

Die zweite Stelle ist XXVI, 26—32; dort sey das früher planlos und wie es dem Aristoteles gerade einfiel, Niedergeschriebene kürzer gefasst und in gewisse Ordnung gebracht wiedergegeben; nur durch solche Annahme erkläre sich die sonderbare Erscheinung des Buches; Aristoteles habe manches später hinzugefügt, einiges vielleicht auf einzelne Blätter verzeichnet, die an unrichtigen Orten eingeschaltet worden seyen; dies sey der Fall mit IV, 22. VI, 17. VIII, 1. X, 3—4. XVIII, 9—11. 12—14. — Der Inhalt der Worte in XXVI, 26—32, die übrigens sehr verderbt und nicht vollständig erhalten sind, bildet keineswegs eine völlige Wiederholung des früher Gesagten, die auf eine frühere Umarbeitung schliessen liesse, und diese selbst zugestanden berechtigt noch keineswegs zu einem solchen Schlusse; so finden wir im 6. Cap. die Theile der Tragödie zuerst ἀναλυτικῶς aufgezählt, und dieselben Theile gleich darauf ihrer Bedeutung und Wichtigkeit nach συνθετικῶς geordnet, und doch wird niemand letzteres als einen früher eingeschobenen Zusatz ansehen.

Wenden wir uns von dem, was andere über diese Schrift gedacht und gesagt haben, unmittelbar zur Betrachtung des Buches selbst, so werden wir bei gehöriger Beachtung dessen, was Aristote-

Digitized by Google

les zu leisten verspricht und wirklich leistet, aller einzelnen Schwierigkeiten ungeachtet, über die Anordnung des Ganzen hier nicht minder als in andern Werken, wo alles in gewählter Folge erscheint, die nöthige Auskunft finden.

Den Inhalt des ganzen Buches umfassen die ersten Worte des Textes:

> *Περὶ ποιητικῆς αὐτῆς τε καὶ τῶν εἰδῶν αὐτῆς, ἥτινα δύναμιν ἕκαστον ἔχει, καὶ πῶς δεῖ συνίστασθαι τοὺς μύθους, εἰ μέλλει καλῶς ἕξειν ἡ ποίησις, ἔτι δὲ ἐκ πόσων καὶ ποίων ἐστὶ μορίων, ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὅσα τῆς αὐτῆς ἐστὶ μεθόδου, λέγωμεν, ἀρξάμενοι κατὰ φύσιν πρῶτον ἀπὸ τῶν πρώτων. ἐποποιΐα δὴ καὶ ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις, ἔτι δὲ κωμῳδία καὶ ἡ διθυραμβοποιητικὴ καὶ τῆς αὐλητικῆς ἡ πλείστη καὶ καθαριστικῆς πᾶσαι τυγχάνουσιν οὖσαι μιμήσεις τὸ σύνολον.*

Wir werden also 1) über die Poesie im Allgemeinen, so wie speciell über die Arten dieser (welche zugleich namentlich angeführt sind) und deren eigentliche Bedeutung; 2) über die Composition des Mythos in den einzelnen Arten; 3) über die Zahl und Beschaffenheit der Theile, und endlich 4) über anderes hieher Einschlägiges belehrt werden. Vergleichen wir mit dieser Inhaltsanzeige die Ausführung selbst, so wird über die Poesie im Allgemeinen, deren Entstehung und Uebergang in die einzelnen Dichtungsarten in den ersten fünf Capiteln, die selbst eine Art Einleitung bilden, gehandelt; dann folgt ausführlich dargestellt die Theorie der Tragödie cap. 6—22; an diese reiht sich die Lehre vom Epos cap. 23—26, also beide voraus, wie sie im Eingange verbunden werden; die Comödie und lyrische Poesie, die nun folgen sollten, und wovon erstere auch cap. 6 versprochen wird: *περὶ μὲν οὖν τῆς ἐν ἑξαμέτροις μιμητικῆς καὶ περὶ κωμῳδίας ὕστερον ἐροῦμεν, περὶ δὲ τραγῳδίας λέγωμεν* fehlen; wer also diese

Digitized by Google

Parthien nicht ausgefallen und verloren hält, muss das Werk von Aristoteles selbst unvollendet zurückgelassen annehmen. So weit trifft das Gegebene mit dem Versprochenen überein, schwieriger aber wird die Erklärung der Worte: *καὶ πῶς δεῖ συνίστασθαι τοὺς μύθους, εἰ μέλλει καλῶς ἕξειν ἡ ποίησις, ἔτι δὲ ἐκ πόσων καὶ ποίων ἐστί μορίων*, wenn wir die Ausführung damit vergleichen; wir haben freilich nur die der tragischen und epischen Poesie, während Aristoteles hier von allen Gattungen der Poesie spricht; aber jene bilden den Glanzpunkt der gesammten Dichtkunst, und alles Bedeutende und Hervorragende dieser ist auch in ihnen enthalten; die Composition des Mythos nämlich, die in der Einleitung als selbstständig betrachtet hervorgehoben wird, ist in der Durchführung nur ein Theil jener *μορίων*, und Aristoteles war, da er diese nicht selbstständig für sich, sondern nur bei der Lehre der Theile behandelt, strenge genommen keineswegs berechtigt, sie allein und als besonders zu stellen; entschuldigt aber wird dieses dadurch, dass der Mythos der erste Theil jener *μέρη* und der wichtigste der ganzen Tragödie ist; diess mochte ihm Veranlassung geben, da er für nichts mehr als für den Mythos weitläufigere und vorzüglichere Lehren gegeben (7—11. 13—14. 16—18), dessen Composition im Eingange als das Bedeutendste und als Eigenes hervorzuheben. Dasselbe Verfahren beachtet Aristoteles bei der epischen Poesie; auch hier wird der Mythos zuerst hervorgehoben, und später erwähnt, dass dieselben *εἴδη* und *μέρη*, welche in der Tragödie, auch im Epos sich vorfinden; cap. XXIII. *περὶ δὲ τῆς διηγηματικῆς καὶ ἐν μέτρῳ μιμητικῆς, ὅτι δεῖ τοὺς μύθους καθάπερ ἐν ταῖς τραγῳδίαις συνιστάναι δραματικοὺς καὶ περὶ μίαν πρᾶξιν ὅλην καὶ τελείαν, ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ μέσον, καὶ τέλος, ἵν' ὥσπερ ζῷον ἓν ὅλον ποιῇ τὴν οἰκείαν ἡδονήν, δῆλον . . . ἔτι δὲ τὰ εἴδη ταὐτὰ δεῖ ἔχειν τὴν ἐποποιΐαν τῇ τραγῳδίᾳ . . . καὶ τὰ μέρη ἐξω μελοποιΐας καὶ ὄψεως ταὐτά.* Selbst was unter *περὶ τῶν ἄλλων ὅσα τῆς αὐτῆς ἐστὶ μεθόδου* verstanden ist, können wir nachweisen; es sind cap. 25—26 die *ἐπιτιμήσεις* und *λύσεις*, so wie die Vergleichungen

Digitized by Google

chung der Arten untereinander und ihr sich ergebender Vorrang. So finden wir gleich in den ersten Worten eine zu beachtende, obschon zu entschuldigende Ungenauigkeit, doch bietet die ganze übrige höchst lehrreiche Einleitung (cap. 1—5), mehrere einzelne Stellen, die eine bessere Erklärung oder Herstellung fordern, abgerechnet, nichts Auffallendes oder Widersprechendes dar.

Mit dem sechsten Capitel beginnt die Theorie der Tragödie, voran steht die viel besprochene Definition:

> *Περὶ μὲν οὖν τῆς ἐν ἑξαμέτροις μιμητικῆς καὶ περὶ κωμῳδίας ὕστερον ἐροῦμεν, περὶ δὲ τραγῳδίας λέγωμεν, ἀπολαβόντες αὐτῆς ἐκ τῶν εἰρημένων τὸν γιγνόμενον ὅρον τῆς οὐσίας. ἔστιν οὖν τραγῳδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας, μέγεθος ἐχούσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ, χωρὶς ἑκάστῳ τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις, δρώντων καὶ οὐ δι' ἀπαγγελίας, δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν. λέγω δὲ ἡδυσμένον μὲν λόγον τὸν ἔχοντα ῥυθμὸν καὶ ἁρμονίαν καὶ μέτρον, τὸ δὲ χωρὶς τοῖς εἴδεσι τὸ διὰ μέτρων ἔνια μόνον περαίνεσθαι καὶ πάλιν ἕτερα διὰ μέλους. Ἐπεὶ δὲ πράττοντες ποιοῦνται τὴν μίμησιν, πρῶτον μὲν ἐξ ἀνάγκης ἂν εἴη τι μόριον τραγῳδίας ὁ τῆς ὄψεως κόσμος κτλ.*

Die Bestimmung dessen, was Tragödie ist, folgt also schon grossentheils aus dem Vorhergehenden, und was dort nicht zu finden ist und Erklärung fordert, wird nachgeliefert; klar aber ist aus dem früher Vorgetragenem: *μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας, μέγεθος ἐχούσης*, ferner *δρώντων καὶ οὐ δι' ἀπαγγελίας*; zu erläutern also bleiben die Gedanken *ἡδυσμένῳ λόγῳ, χωρὶς ἑκάστῳ τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις*, endlich *δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν*. Dabei haben wir die auffallende und unbegreifliche Erscheinung, dass Aristoteles jene zwei ersten Ge-

Digitized by Google

danken, wie billig, entwickelt und auch das einfache, jedem Leser von selbst verständliche ἡδυσμένῳ λόγῳ näher zu bezeichnen nicht verschmäht, das wichtigste aber, das was den eigentlichen Zweck der Tragödie ausmacht, und keineswegs so leicht begreiflich ist, mit Stillschweigen übergeht und nicht anders als müsste dem Leser das Einfachste und Deutlichste bewiesen werden, das Schwierigste er aber von selbst verstehen, zu anderem eilt. Und doch ist diese κάθαρσις παθῶν unserm Aristoteles von solcher Bedeutung und solcher Wichtigkeit, dass er in einem früher geschriebenen Werke, der Politik, VIII, 7, mit einer kurzen Andeutung zufrieden, die ausführliche Erklärung davon in die Poetik verweiset und in dieser zu geben verspricht. Man sieht, diess ist der Ort, wo Aristoteles davon sprechen musste, denn die Einleitung, die für sich ein zusammenhängendes Ganzes bildet, bot dazu keine Gelegenheit, und wollte er selbst, was nicht zu glauben, eine weitere Darstellung für die Zukunft versparen, so musste sie hier wenigstens berührt und auf das andere zurückverwiesen werden; dass er aber gerade hier, an dem passendsten Orte, davon gesprochen und die Gründe nachgewiesen habe, lassen die häufigen Beziehungen auf diesen so wichtigen Theil der Definition errathen; cap. XI. ἡ γὰρ τοιαύτη ἀναγνώρισις καὶ περιπέτεια ἢ ἔλεον ἕξει ἢ φόβον, οἷων πράξεων ἡ τραγῳδία μίμησις ὑπόκειται, cap. XIII. ἐπειδὴ οὖν δεῖ τὴν σύνθεσιν εἶναι τῆς καλλίστης τραγῳδίας μὴ ἁπλῆν, ἀλλὰ πεπλεγμένην (was am Schlusse des IX. Capitels bewiesen ist) καὶ ταύτην φοβερῶν καὶ ἐλεεινῶν εἶναι μιμητικήν (τοῦτο γὰρ ἴδιον τῆς τοιαύτης μιμήσεως ἔστιν), πρῶτον μὲν δῆλον ὅτι κτλ. cap. XIV. ἐπεὶ δὲ τὴν ἀπὸ ἐλέου καὶ φόβου διὰ μιμήσεως δεῖ ἡδονὴν παρασκευάζειν τὸν ποιητήν, φανερὸν ὡς τοῦτο ἐν τοῖς πράγμασιν ἐμποιητέον. Zum völligen Verständnisse und gelegentlich auch zur Widerlegung der neuesten geistreichen Erklärung, die vielleicht manchen durch den Namen, den sie an ihrer Spitze trägt*),

*) Göthe nachgelassene Werke VI, 16—21, *Nachlese zu Aristoteles Poetik*, von einem Kenner des Aristoteles als ein Muster von Erklärung gepriesen. Solche Beispiele

Digitized by Google

blendet, aber dem Geiste der Sprache nicht minder, als dem ausdrücklichen Gedanken des Aristoteles entgegen ist — geben wir die Stelle der Politik, welche zugleich die beste Erläuterung unserer Worte ist, dem ganzen Zusammenhange nach.

> ἐπεὶ δὲ τὴν διαίρεσιν ἀποδεχόμεθα τῶν μελῶν ὡς διαιροῦσί τινες τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ, τὰ μὲν ἠθικὰ, τὰ δὲ πρακτικὰ, τὰ δ' ἐνθουσιαστικὰ τιθέντες καὶ τῶν ἁρμονιῶν τὴν φύσιν πρὸς ἕκαστα τούτων οἰκείαν ἄλλην πρὸς ἄλλο μέλος τιθέασι, φαμὲν δ'οὐ μιᾶς ἕνεκεν ὠφελείας τῇ μουσικῇ χρῆσθαι δεῖν, ἀλλὰ καὶ πλειόνων χάριν (καὶ γὰρ παιδείας ἕνεκεν καὶ καθάρσεως — τί δὲ λέγομεν τὴν κάθαρσιν, νῦν μὲν ἁπλῶς, πάλιν δ'ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς ἐροῦμεν σαφέστερον — τρίτον δὲ πρὸς διαγωγὴν, πρὸς ἄνεσίν τε καὶ πρὸς τὴν τῆς συντονίας ἀνάπαυσιν) φανερὸν ὅτι χρηστέον μὲν πάσαις ταῖς ἁρμονίαις, οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον πάσαις χρηστέον, ἀλλὰ πρὸς μὲν τὴν παιδείαν ταῖς ἠθικωτάταις, πρὸς δὲ ἀκρόασιν ἑτέρων χειρουργούντων καὶ ταῖς πρακτικαῖς καὶ ταῖς ἐνθουσιαστικαῖς· ὁ γὰρ περὶ ἑνίας συμβαίνει πάθος ψυχὰς ἰσχυρῶς, τοῦτο ἐν πάσαις ὑπάρχει, τῷ δὲ ἧττον διαφέρει καὶ τῷ μᾶλλον, οἷον ἔλεος καὶ φόβος, ἔτι δ'ἐνθουσιασμὸς· καὶ γὰρ ὑπὸ ταύτης τῆς κινήσεως κατακώχιμοί τινές εἰσιν· ἐκ δὲ τῶν ἱερῶν μελῶν ὁρῶμεν τούτους, ὅταν χρήσωνται τοῖς ἐξοργιάζουσι τὴν ψυχὴν μέλεσι, καθισταμένους ὥσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως· ταὐτὸ δὴ τοῦτο ἀναγκαῖον

---

von Erklärungen sind für unsere Poetik in den Schriften der Franzosen bereits nur allzuviel vorhanden. Das richtige hat längst Lessing gezeigt; übrigens mag die Art des Beweises nicht sehr von der des Plato in den Legg. I. p. 224—28 verschieden gewesen seyn, wo der Gedanke durchgeführt ist: καὶ μὴν ἄφοβον γε ἱκανὸν βουληθέντες ποιεῖν, φόβων πολλῶν τινων εἰς φόβον ἄγοντες αὐτὸν μετὰ νόμου, τοιοῦτον ἀπεργαζόμεθα. Aristoteles Gedanke in der Politik wird von Plutarch de Musica p. 1146 wiederholt.

Digitized by Google

πάσχειν καὶ τοὺς ἐλεήμονας καὶ τοὺς φοβητικοὺς καὶ τοὺς ὅλως παθητικούς, τοὺς δ' ἄλλους καθ' ὅσον ἐπιβάλλει τῶν τοιούτων ἑκάστῳ, καὶ πᾶσι γίγνεσθαι τινα κάθαρσιν καὶ κουφίζεσθαι μεθ' ἡδονῆς· ὁμοίως δὲ καὶ τὰ μέλη τὰ καθαρτικὰ παρέχει χαρὰν ἀβλαβῆ τοῖς ἀνθρώποις· διὸ ταῖς μὲν τοιαύταις ἁρμονίαις καὶ τοῖς τοιούτοις μέλεσι θετέον τοὺς τὴν θεατρικὴν μουσικὴν μεταχειριζομένους ἀγωνιστάς.

Nach all diesem trage ich kein Bedenken, an unsrer Stelle der Poetik vor den Worten *ἐπεὶ δέ πράττοντες* eine Lücke zu vermuthen, in welcher jene *κάθαρσις τῶν τοιούτων παθημάτων* vielleicht noch anderes besprochen war und füge, die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung zu stärken, noch folgende innere Begründung bei. Eine Vertheidigung der Poesie gegen die Angriffe in der platonischen Republik, lib. III p. 124—29 und X. pag. 466—491 Bkk. hat Aristoteles in seiner Dichtkunst um so weniger umgangen, als Plato selbst sie wünscht, Dichter und Prosaisten auffordert, der Poesie zu Hilfe zu eilen und seine Bereitwilligkeit zu erkennen gibt, wenn man bewiesen habe, dass epische und tragische Dichtkunst nicht verderblich auf das Leben und die Wahrheit wirke, ihr gerne einen Platz in seinem Staate zu gönnen (p. 489). Aristoteles ist nicht gewohnt, wenn Gelegenheit sich darbietet, seinen Lehrer zu berichtigen und dessen Ansichten von anderm Standpuncte aus zu mildern oder gänzlich zu beseitigen, diese unbenützt vorübergehen zu lassen; hat er doch in der Rhetorik von vorne herein Plato's Urtheile und Gesinnung über das verderbliche dieser Kunst mit wenigen, aber genügenden Worten, zwar ohne ihn zu nennen, doch mit bestimmter und deutlicher Beziehung auf dessen Gorgias widerlegt und der Rhetorik wieder zu Ehren geholfen, und die Poesie, die ihm so hoch steht, die er der Geschichte vorzieht und der Philosophie näher stellt, sollte er nicht von den Anschuldigungen seines grossen Vorgängers zu befreien ver-

Digitized by Google

sucht haben? Nun aber finden wir in der Aristotelischen Poetik ausser Kapitel XXV., welches vorkommende Schwierigkeiten bei den Dichtern durch Erklärung beseitigt und vielerlei Einwürfe entfernt, nur eine Stelle, welche eine bestimmte Beziehung auf Plato erkennen lässt, ja deutlich erkennen lässt, weil sie geradezu das Gegentheil behauptet, und diess sind unsere Worte *δι ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν*. Das nämlich ist dem Plato der gröste Vorwurf gegen die tragische Poesie, dass sie durch Mitleid, welches sie erregt, statt den Menschen zu härten und zu kräften, erweicht und schwächt; was wir im Leben in Gegenwart anderer zu thun für unmännlich und ungeziemend halten würden, über unser Unglück zu jammern und laute Klagen auszustossen, das gestatten wir der nachahmenden Kunst, dieser *ἡδυσμένῃ μούσῃ*, geniessen sie mit Lust und Freude, werden dadurch selbst immer mehr entnervt und statt Gesetz und Vernunft wird Lust und Trauer im Staate die Herrschaft erlangen *); so Plato; Aristoteles aber versichert, die

*) Rep. X. p. 485. Bkk. p. 605. Steph. *Οὐ μέντοι πω τό γε μέγιστον κατηγορήκαμεν αὐτῆς· τό γὰρ καὶ τοὺς ἐπιεικεῖς ἱκανὴν εἶναι λωβᾶσθαι, ἐκτὸς πάνυ τινῶν ὀλίγων, πάνδεινόν που. Τί δ' οὔ μέλλει, εἴ πέρ γε δρᾷ τοῦτο. Ἀκούων σκόπει. οἱ γὰρ που βέλτιστοι ἡμῶν ἀκροώμενοι Ὁμήρου ἢ ἄλλου τινὸς τῶν τραγῳδοποιῶν μιμουμένου τινα τῶν ἡρώων ἐν πένθει ὄντα καὶ μακρὰν ἕξαν ἀποτείνοντα ἢ τοῖς ὠδυρμοῖς ἢ καὶ ᾠδοντάς τε καὶ κοπτομένους, οἶσθ' ὅτι χαίρομέν τε καὶ ἐνδόντες ἡμᾶς αὐτοὺς ἑπόμεθα, συμπάσχοντές τε καὶ σπουδάζοντες ἐπαινοῦμεν ὡς ἀγαθὸν ποιητὴν ὃς ἂν ἡμᾶς ὅτι μάλιστα οὕτω διαθῇ; Οἶδα· πῶς δ' οὔ; Ὅταν δὲ οἰκείῳ τινὶ ἡμῶν πάθος γένηται, ἐννοεῖς αὖ ὅτι ἐπὶ τῷ ἐναντίῳ καλλωπιζόμεθα, ἂν δυνώμεθα ἡσυχίαν ἄγειν καὶ καρτερεῖν, ὡς τοῦτο μὲν ἀνδρὸς ὄν, ἐκεῖνο δὲ γυναικός, ὃ τότε ἐπῃνοῦμεν; Ἐννοῶ, ἔφη. Ἡ καλῶς οὖν, ἦν δ' ἐγώ, οὗτος ὁ ἔπαινος ἔχει, τὸ ὑρῶντα τοιοῦτον ἄνδρα, οἷον ἑαυτόν τις μὴ ἂξιοῖ εἶναι ἀλλ' αἰσχύνοιτο ἄν, μὴ βδελύττεσθαι ἀλλὰ χαίρειν τε καὶ ἐπαινεῖν; Οὐ μὰ τὸν Δί' ἔφη οὐκ εὐλόγῳ γοῦν. Ναὶ ἦν δ' ἐγώ, εἰ ἐκεῖνή γ' αὐτὸ σκοποίης. Πῇ; Εἰ ἐνθυμοῖο ὅτι τὸ βίᾳ κατεχόμενον τότε ἐν ταῖς οἰκείαις ξυμφοραῖς καὶ πεπεινηκὸς τοῦ δακρῦσαί τε καὶ ἀποδύρασθαι ἱκανῶς καὶ ἀποπλησθῆναι, φύσει ὂν τοιοῦτον οἷον τούτων ἐπιθυμεῖν, τοῦ ἐστι χαῖτο τὸ ὑπὸ τῶν ποιητῶν μιμηλόμενον καὶ χαίρον. τὸ δὲ φύσει βέλτιστον ἡμῶν ἔτε οὐκ ἐκανῶς πεπαιδευμένον λόγῳ οὐδὲ ἔθει, ἀτίμως τὴν φυλακὴν τοῦ θρηνώδους τούτου, ἅτε ἀλλότρια πάθη θεωροῦν. καὶ ἑαυτῷ οὐδὲν αἰσχρὸν ὄν, εἰ ἄλλος ἀνὴρ ἀγαθὸς φάσκων εἶναι ἀκαίρως πενθεῖ, τοῦτον ἐπαινεῖν καὶ ἐλεεῖν· ἀλλ' ἐκεῖνο περβαίνειν ἡγεῖται, τὴν ἡδονήν, καὶ οὐκ

Digitized by Google

tragische Kunst reinige dadurch, dass sie Furcht und Mitleid in der menschlichen Seele errege, von solchen Leidenschaften, ein Gedanke an und für sich der Begründung bedürftig und im offenen Gegensatze und Widerspruche mit Plato doppelt der Erklärung werth.

Im Folgenden setzt Aristoteles die wesentlichen Bestandtheile der Tragödie, vorläufig gennetisch entwickelt, auseinander. Daraus, dass handelnde Personen die Nachahmung geben, folgt die sichtbare und hörbare Darstellung des Stückes, *ὄψις*, *μελοποιΐα*, *λέξις*; weil handelnde Personen ihren Character und ihre Fähigkeit darlegen, tritt *ἦθος* und *διάνοια* auf; was dargestellt wird, bildet die Handlung, *μῦθος*. So entstehen sechs Theile der Tragödie:

ἀνάγκη οὖν πάσης τραγῳδίας μέρη εἶναι ἓξ, καθ' ἃ ποιά τις

ἂν δέξαιτο αὐτῆς στερεῖσθαι καταφρονήσας ὅλου τοῦ ποιήματος. λογίζεσθαι γὰρ οἶμαι ἀλίγοις τισὶ μέτεστιν, ὅτι ἀπολαύειν ἀνάγκη ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων εἰς τὰ οἰκεῖα. θεράποντα γὰρ ἐν ἐκείνοις ἰσχυρὸν τὸ ἐλεινόν οὐ ῥᾴδιον ἐν τοῖς αὐτοῦ πάθεσι κατίσχειν . . . τοιοῦτο ἡμῖν ἡ ποιητικὴ μίμησις ἐργάζεται· τρέφει γὰρ ταῦτα ἄρδουσα, δέον αὐχμεῖν, καὶ ἄρχοντα ἡμῖν καθίστησι, δέον ἀρχεσθαι αὐτά, ἵνα βελτίους τε καὶ εὐδυμονίστεροι ἀντὶ χειρόνων καὶ ἀθλιωτέρων γιγνώμεθα . . . εἰ δὲ τὴν ἡδυσμένην Μοῦσαν παραδέξῃ ἐν μέλεσιν ἢ ἔπεσιν, ἡδονὴ σοι καὶ λύπη ἐν τῇ πόλει βασιλεύσεται ἀντὶ νόμου τε καὶ τοῦ κοινῇ δόξαντος εἶναι βελτίστου λόγου. Ἀληθέστατα. ἔφη. Durch die Beziehung auf Platons Republik (cf. p. 488 seq.) erhalten auch die Worte cap. XXV. *πρὸς δὲ τούτοις οὐχ ἡ αὐτὴ ὀρθότης ἐστὶ τῆς πολιτικῆς καὶ τῆς ποιητικῆς, οὐδὲ ἄλλης τέχνης καὶ ποιητικῆς* ihre Erklärung; denn da der Dichter, wie vorher gezeigt ist, nachahmen kann *ἢ οἷα ἦν ἢ ἔστιν, ἢ οἷα φασὶ καὶ δοκεῖ, ἢ οἷα εἶναι δεῖ*, hatte Plato, vom Bedürfnisse dessen ausgehend, was seinem Staate zuträglich war, nur die dritte Art gebilligt und die beiden andern verworfen; diess wahrscheinlich wollte Aristoteles in Obigem andeuten. Die Beweisführung, dass der Tragödie der Vorrang vor dem Epos gebühre, cap. XXVI, ist zwar nicht gegen die Republik des Plato, denn dort werden beide Dichtungsarten als verderblich ausgeschlossen; aber auch Plato, der den bei Aristoteles angeführten Vorwurf, die *τραγικὴ* sey *πρὸς φαύλους* so oft hervorzuheben und geltend zu machen weiss, gibt dem Epos den entscheidenden Vorrang vor der Tragödie de Legg II. pag. 243: das Epos zieme dem männlichen Alter und den Greisen; Tragödie sey nur für gebildete Frauen und Jünglinge geeignet. Vergl. dessen Urtheil über die Tragiker in den Legg. VII, p. 58 seq. p. 817 Steph. —

Digitized by Google

ἐστὶν ἡ τραγῳδία· ταῦτα δ'ἐστὶ μῦθος καὶ ἦθη καὶ λέξις καὶ διάνοια καὶ ὄψις καὶ μελοποιΐα· οἷς μὲν γὰρ μιμοῦνται, δύο μέρη ἐστὶν, ὡς δὲ μιμοῦνται, ἕν, ἃ δὲ μιμοῦνται, τρία καὶ παρὰ ταῦτα οὐδέν.

Diese sechs Theile werden hierauf, nachdem mit fünf Beweisen gezeigt worden, dass das Erste und Wichtigste der μῦθος sey, auf vier reducirt und in folgender Rangordnung gestellt:

ἀρχὴ μὲν οὖν καὶ οἷον ψυχὴ ὁ ΜΥΘΟΣ τῆς τραγῳδίας, δεύτερον δὲ τὰ ΗΘΗ. παραπλήσιον γὰρ ἐστὶ καὶ ἐπὶ τῆς γραφικῆς· εἰ γάρ τις ἐναλείψειε τοῖς καλλίστοις φαρμάκοις χύδην, οὐκ ἂν ὁμοίως εὐφράνειεν καὶ λευκογραφήσας εἰκόνα. ἔστι τε μίμησις πράξεως καὶ διὰ ταύτην μάλιστα τῶν πρατόντων. τρίτον ἡ ΔΙΑΝΟΙΑ . . . τέταρτον δὲ τῶν μὲν λόγων ἡ ΛΕΞΙΣ· λέγω δὲ ὥπερ πρότερον εἴρηται, λέξιν εἶναι τὴν διὰ τῆς ὀνομασίας ἑρμηνείαν, ὅ καὶ ἐπὶ τῶν λόγων ἔχει τὴν αὐτὴν δύναμιν. τῶν δὲ λοιπῶν [πέντε] ἡ ΜΕΛΟΠΟΙΙΑ, μέγιστον τῶν ἡδυσμάτων. ἡ δὲ 'ΟΨΙΣ ψυχαγωγικὸν μὲν, ἀτεχνότατον δὲ καὶ ἥκιστα οἰκεῖον τῆς ποιητικῆς· ἡ γὰρ τῆς τραγῳδίας δύναμις καὶ ἄνευ ἀγῶνος καὶ ὑποκριτῶν ἐστίν. ἔτι δὲ κυριωτέρα περὶ τὴν ἀπεργασίαν τῶν ὄψεων ἡ τοῦ σκευοποιοῦ τέχνη τῆς τῶν ποιητῶν ἐστίν [a]).

---

a) Ich habe die Stelle vollständig gegeben, weil sie für das spätere von Wichtigkeit ist, und man, durch ein kleines Versehen irre geführt, keine Vereinigung dieser mit cap. XVIII. finden konnte. Gewöhnlich wird *τῶν δὲ λοιπῶν τὸ πεμπτόν* gelesen, ausgehend, wie es scheint, von Victorius; erst Tyrwhitt und Bekker haben die Leseart fast aller Handschriften *πέντε* (nur Guelferb. bei Tyrw. hat im Texte u. Par. 2040 am Rande *πεμπτόν*) zurückgeführt und dadurch den richtigen Weg gezeigt; jenes *πέντε* ist eine in den Text geschlichene, falsch verstandene Randglosse von *ε*, womit ein Leser allerdings die *μελοποιΐα* als fünften Theil bezeichnen wollte, um mit der *ὄψις* die von Aristoteles früher genannten sechs Theile herauszubringen; doch schon die grammatische Structur *τῶν μὲν λόγων . . . τῶν δὲ λοιπῶν*

Digitized by Google

Diese hier vorläufig benannten vier Theile, in welchen das Wesen der tragischen Dichtkunst beruht, (die theatralische Aufführung des Stückes, ὄψις, ist als äusserliches und unwesentliches bei Seite geschoben,) sind genau und vollständig durchzuführen und geben den ganzen Inbegriff der Arist. Theorie der Tragödie. In dieser Ausführung nun herrscht der Sitz der Zerrüttung; zwar werden sämmtliche Theile behandelt, der μῦθος cap. VII; die ἦθη cap. XV; die διάνοια und λέξις cap. XIX, aber sie liegen in zerrissener und ungleicher Gestalt durcheinander; eine Verwirrung, die man nur aufzuzählen braucht, um zu überzeugen, dass sie von Aristoteles nicht ausgehen kann. Eine kurze Darstellung des Inhaltes wird die Unmöglichkeit deutlich darthun.

Ausgegangen wird in der Untersuchung nach obiger Eintheilung von dem ersten Theile der Definition der Tragödie:

> Διωρισμένων δὲ τούτων, λέγωμεν μετὰ ταῦτα ποίαν τινα δεῖ τὴν σύστασιν εἶναι τῶν πραγμάτων, ἐπειδὴ τοῦτο καὶ πρῶτον καὶ μέγιστον τῆς τραγῳδίας ἐστίν. κεῖται δ' ἡμῖν τὴν τραγῳδίαν τελείας καὶ ὅλης πράξεως εἶναι μίμησιν, ἐχούσης τι μέγεθος· ἔστι γὰρ ὅλον καὶ μηδὲν ἔχον μέγεθος.

---

zeigt das Falsche des Zusatzes und beweist genügend, dass Aristoteles beide als eines im Allgemeinem, als Ausdruck durch die Sprache, verbunden wissen wollte, λέξις im Dialoge, μελοποιΐα in den lyrischen Parthien der Tragödie. Noch ein anderer hinreichender Beweis, dass Aristoteles nur vier Theile der Tragödie annimmt und λέξις und μελοποιΐα, wenn auch ohne besondern gemeinschaftlichen Namen nur als eins betrachtet, ist dieser; nach der Behandlung des μῦθος und der ἦθη fährt er cap. XIX den Uebergang zu bezeichnen weiter: περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων ἤδη εἴρηται, λοιπὸν δὲ περὶ λέξεως ἢ διανοίας εἰπεῖν, wo λέξις zugleich die μελοποιΐα umfasst, genau aber Aristoteles λοιπὸν δὲ περὶ διανοίας καὶ λέξεως schreiben musste, und vielleicht geschrieben hat, weil die von ihm aufgestellte und in der Ausführung eingehaltene Ordnung auch hier zu befolgen war; wo diese nicht zu beachten ist, kann er wechseln, wie cap. XXIV πρὸς δὲ τούτοις λέξει καὶ διανοίᾳ πάντας ὑπερβέβληκεν. Für ἢ hat schon Hermann richtig καὶ gesetzt.

Digitized by Google

Die Fortsetzung der noch übrigen Theile der Definition mit deutlicher Beziehung auf den erstern, erscheint cap. IX.

ἐπεὶ δὲ οὐ μόνον τελείας ἐπὶ πράξεως ἡ μιμησις, ἀλλὰ καὶ φοβερῶν καὶ ἐλεεινῶν, ταῦτα δὲ γίνεται πτλ.

Die Handlung muss in sich ein so vollständiges geschlossenes Ganzes bilden, welches einen innern Zusammenhang von Nothwendigkeit oder Wahrscheinlichkeit hat, dass nichts ohne das Ganze zu stören, hinzu oder hinwegkommen darf; es muss Einheit der Handlung seyn. Daraus ergibt sich *), dass der Dichter sich nicht strenge an historische Ueberlieferung zu halten habe, sondern ideelle Darstellung, jene innere Einheit zu erreichen, erstrebt werden müsse; die Poesie will das Allgemeine, die Geschichte das Einzelne, daher der Vorzug jener vor dieser. Man nimmt den Stoff gerne aus der Geschichte, weil das was wirklich geschehen, mehr Glauben findet, als was blos aus der Phantasie des Dichters entsprungen; die Comödie zeigt schon mehr nicht ein Individuum, wie die Satire, sondern einen allgemeinen Charakter darzustellen; auch die Tragödie könnte diess, wie *Agathons Blume* (ἀνθος), wo Handlung und Personen reine Fiction sind. Daher der Dichter selbst in historischen Stücken nicht minder Dichter bleibt; denn er wählt diese nicht als Zweck, weil sie historisch

*) *Φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ ὅτι οὐ τὸ τὰ γενόμενα λέγειν, τοῦτο ποιητοῦ ἔργον ἐστίν, ἀλλ' οἷα ἂν γένοιτο καὶ τὰ δυνατὰ κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον.* Nur einigermassen folget dieses aus dem Vorhergehenden, und es ist sonst nicht in der Art des Aristoteles, eine noch nicht so klar und nothwendig sich ergebende Folgerung hinzustellen; so dass leicht jemand einen Mangel jener *εἰρημένα* vermuthen könnte, denn der Merkmale, aus denen die Deutlichkeit erhellt, sind zu wenige aufgeführt, und die Härte des Uebergangs ist sehr bemerkbar. Diejenigen, welche in dieser Schrift Zusätze aus der Hand des Verfassers zu finden meinten, konnten die ganze Stelle: *φανερὸν δὲ . . . αὐτῶν ποιητής ἐστιν*, auch ihrem Inhalte nach, leicht als später entstanden bezeichnen; doch finden sich zu solch kühnen Vermuthungen nirgends sichere Anhaltspunkte.

Digitized by Google

sind, sondern nur als Mittel, weil sie aus der Zahl der vorgefallenen Thatsachen vorzüglich geeignet sind, eine Idee anschaulich zu machen *).

Hier wird diese Untersuchung abgebrochen und wie es scheint auf etwas ganz Fremdartiges übergegangen:

> τῶν δὲ ἁπλῶν μύθων καὶ πράξεων αἱ ἐπεισοδιώδεις εἰσὶ χείριστοι· λέγω δὲ ἐπεισοδιώδη μῦθον, ἐν ᾧ τὰ ἐπεισόδια μετ' ἄλληλα οὔτ' εἰκὸς οὔτ' ἀνάγκη εἶναι.

und nicht nur wird hier ohne weitere Bemerkung auf anderes übergegangen, sondern dieses Neue ist selbst der Art, dass zu dessen Erklärung und Verständniss bereits schon das erfordert wird, was erst im Folgenden sich erklärt findet. Wie kann Aristoteles von den einfachen Mythen, ἁπλοῖ μῦθοι, sprechen? und auch von diesen nicht im Allgemeinen, sondern nur speciell aus diesen die schlechtesten erwähnen, wenn er erst cap. X. die Eintheilung anführt:

> εἰσὶ δὲ τῶν μύθων οἱ μὲν ἁπλοῖ, οἱ δὲ πεπλεγμένοι· καὶ γὰρ αἱ πράξεις, ὧν μιμήσεις οἱ μῦθοί εἰσιν, ὑπάρχουσιν εὐθὺς οὖσαι τοιαῦται.

Das Auffallende solchen Ueberganges haben fast alle Herausgeber von Victorius an eingesehen, nur Castelvetro glaubte diese Worte aus ihrer Stelle gerückt, und Hermann ihm folgend p. 121—22 setzt den Satz τῶν δὲ ἁπλῶν . . . ἐφεξῆς in den folgenden Abschnitt nach der Erklärung des ἁπλοῦς μῦθος vor πεπλεγμένην δὲ. Aber durch diese Einschaltung einer ungelegentlichen Bemerkung wird der Zusammenhang der schnell auf einander folgenden Gegensätze: λέγω δὲ ἁπλῆν μὲν πρᾶξιν . . . πεπλεγμένην δὲ unterbrochen, und was besonders

*) Vergl. Ad. Lange's Vermischte Schriften: Gedanken über Wahrheit und Dichtung p. 248—256.

Digitized by Google

zu merken, für unsere Stelle nichts gewonnen; denn der letzte Gedanke des vorhergehenden Capitels reiht sich eben so wenig an das vorausgehende, als der gewöhnliche Anfang. Beide Sätze stehen in innigster untrennbarer Verbindung; während im erstern angegeben ist, dass von den einfachsten Mythen die schlechtesten seyen, in denen die Episoden ohne innere Nothwendigkeit und Wahrscheinlichkeit sich anreihen; *ἐν ᾧ τὰ ἐπειόδια μετ' ἄλληλα οὔτ' εἰκὸς οὔτ' ἀνάγκη εἶναι*, wird hier gezeigt, dass wo diess nicht ist und das Unerwartete nicht durch äussern Zufall, sondern durch innere Verwicklung aus den Ereignissen selbst hervorgeht, (*ταῦτα δὲ γίγνεται μάλιστα, ὅταν γένηται παρὰ τὴν δόξαν δι' ἄλληλα*, und diess fordere schon die Definition der Tragödie, dass sie Furcht und Mitleiden zu erregen habe,) solche Mythen nothwendig vorzüglich und schöner (*καλλίους*) seyen *). Auch im X. Cap. wird bei Erklärung des *πεπλεγμένος μῦθος* dieser Unterschied hervorgehoben:

> *ταῦτα δὲ δεῖ γίνεσθαι ἐξ αὐτῆς τῆς συστάσεως τοῦ μύθου, ὥστε ἐκ τῶν προγεγενημένων συμβαίνειν ἢ ἐξ ἀνάγκης ἢ κατὰ τὸ εἰκὸς γίνεσθαι ταῦτα· διαφέρει γὰρ πολὺ τὸ γίνεσθαι τάδε διὰ τάδε ἢ μετὰ τάδε.*

und dadurch entschieden, dass Aristoteles eben so hier die *πεπλεγμένοι* im Gegensatze der *ἁπλοῖ* verstehe, und diess die Stelle sey, auf welche Cap. XIII mit den Worten:

---

*) Den Zusammenhang beider Sätze hat Gräfenhan pag. 90 richtig erkannt und nachgewiesen, nur durfte nicht gesagt werden: Quin etiam, quum c. X. dicatur *ὥσπερ ὥρισται, τοῦ: ἁπλῆν* (!) prius sit explicata. Dies ist Folge der missverstandenen Worte: *λέγω δὲ ἁπλῆν μὲν πρᾶξιν ἧς γιγνομένης, ὥσπερ ὥρισται, συνεχοῦς καὶ μιᾶς ἄνευ περιπετείας ἢ ἀναγνωρισμοῦ ἢ περιπετείας ἢ ἀμφοῖν ἡ μετάβασίς ἐστιν.* Die Bezeichnung *ὥσπερ ὥρισται* bezieht sich deutlich auf *συνεχοῦς καὶ μιᾶς*, dass die Handlung, *πρᾶξις ὅλη* und *μία* (cap. 7—8) seyn müsse; auch Victorius irrt, pag. 119, wenn er die Nachweisung *τῆς καλλίστης τραγῳδίας* cap. 11 sucht, dort ist nur von der *καλλίστη ἀναγνώρισις* die Rede.

Digitized by Google

ἐπειδὴ οὖν δεῖ τὴν σύνϑεσιν εἶναι τῆς καλλίστης τραγῳδίας μὴ ἁπλῆν, ἀλλὰ πεπλεγμένην

zurückgewiesen wird; wäre dies nicht, so würde der Beweis, dass die verwickelte Tragödie und nicht die einfache den Vorzug verdiene und fast allein zu billigen sey, der doch vorausgegangen seyn musste, gänzlich fehlen.

So auffallend aber der Gedanke in den Worten *τῶν δὲ ἁπλῶν* von dem vorausgehenden abweicht, so ist doch eine Anknüpfung wohl denkbar. Aristoteles fasst das in diesem Capitel gesagte als Resultat zusammen: *δῆλον οὖν ἐκ τούτων ὅτι τὸν ποιητὴν μᾶλλον τῶν μύϑων εἶναι δεῖ ποιητὴν ἢ τῶν μέτρων, ὅσῳ ποιητὴς κατὰ τὴν μίμησίν ἐστι, μιμεῖται δὲ τὰς πράξεις* und zeigt damit, dass dieser Beweis erledigt ist: Das Wesen des Dichters beruhe weit mehr in der Ausführung der Handlung, als in der äusseren metrischen Composition. Von hier ist der Uebergang zu den Worten: *τῶν δὲ ἁπλῶν μύϑων καὶ πράξεων αἱ ἐπεισοδιώδεις εἰσὶ χείρισται*, da kurz vorher die *μῦϑοι* und *πράξεις* erwähnt sind, nicht so ungeräumt, als man gewöhnlich glaubt, und diess um so weniger, als das was folgt, wie gezeigt worden, selbst nur als Vorbereitung zu der nähern Bestimmung und Einleitung: *εἰσὶ δὲ τῶν μύϑων οἱ μὲν ἁπλοῖ, οἱ δὲ πεπλεγμένοι* zu betrachten ist. Es würde daher wohl jede Aenderung zurückzuweisen seyn, da ja Aristoteles in genetischer Entwicklung von einfachen Mythen reden, dieser die zusammengesetzte als schönere entgegenstellen, und dann erst angeben kann, dass die Mythen überhaupt entweder *ἁπλοῖ* oder *πεπλεγμένοι* sind, fänden sich nicht bald nachher Rückweisungen, die deutlich zeigen, dass hier von manchem gesprochen worden, was jetzt nicht mehr zu lesen ist; nämlich Cap. XI.:

Ἔστι δὲ περιπέτεια μὲν ἡ εἰς τὸ ἐναντίον τῶν πραττομένων μεταβολὴ καϑάπερ εἴρηται, καὶ τοῦτο δὲ ὥσπερ λέγομεν, κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ ἀναγκαῖον.

Digitized by Google

Letzteres wurde unmittelbar vorher erwähnt und schon der Ausdruck *λέγομεν* deutet auf eben gesagtes; aber ersteres ist nirgends ausgesprochen oder auch nur angedeutet; zwar sagt Hermann: spectat ad VII, 12 et fort. magis ad IX, 11. doch in keiner der beiden Stellen ist dieser Gedanke ausgedrückt; erstere bestimmt den Umfang der Tragödie: *ὡς δὲ ἁπλῶς διορίσαντας εἰπεῖν, ἐν ὅσῳ μεγέθει κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον ἐφεξῆς γιγνομένων συμβαίνει εἰς εὐτυχίαν ἐκ δυστυχίας ἢ ἐξ εὐτυχίας εἰς δυστυχίαν μεταβάλλειν, ἱκανὸς ὅρος ἐστὶ τοῦ μεγέθους.* In letzterer, die es doch allein seyn könnte, weil hier zum erstenmale eine Andeutung der *πεπλεγμένοι μῦθοι* gegeben ist, wird nicht einmal der Wechsel des Glückes ausdrücklich genannt, Aristoteles aber beruft sich in seinen Citaten nur auf das, was er schon vollkommen gesagt hat und der Klarheit oder des Zusammenhanges wegen wiederholt. Eben daselbst lesen wir:

> *εἰσὶ μὲν οὖν καὶ ἄλλαι ἀναγνωρίσεις· καὶ γὰρ πρὸς ἄψυχα καὶ τὰ τυχόντα ἐστιν ὅτε, ὥσπερ εἴρηται, συμβαίνει καὶ εἰ πέπραγέ τις ἢ μὴ πέπραγεν, ἐστιν ἀναγνωρίσαι· ἀλλ' ἡ μάλιστα τοῦ μύθου καὶ ἡ μάλιστα τῆς πράξεως ἡ εἰρημένη ἐστίν.*

auch davon ist in dem vorausgegangenen keine Spur zu finden und vergebens plagt man sich auch nur ferne eine Aehnlichkeit herauszubringen; denn was Cap. XVI. steht, kann nicht vor Cap. XI. gestanden haben.

Dieser Eintheilung der *μῦθοι* in *ἁπλοῖ* und *πεπλεγμένοι* folgt, da erstere schon durch das vorhergehende zurückgewiesen sind, das letztern erforderliche, nämlich *περιπέτεια*, *ἀναγνώρισις* und *πάθος*; doch wird im nächsten Capitel diese Lehre des Mythos durch die Aufzählung der Theile der Tragödie *κατὰ τὸ ποσὸν* unerwartet unterbrochen:

Digitized by Google

μέρη δὲ τραγῳδίας, οἷς μὲν ὡς εἴδεσι δεῖ χρῆσθαι, πρότερον εἰρήκαμεν· κατὰ δὲ τὸ ποσὸν καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται κεχωρισμένα, τάδε ἐστίν·

fast mit denselben Worten schliesst nach wenigen Zeilen obige Aufzählung der quantitativen Theile,

μέρη δὲ τραγῳδίας, οἷς μὲν δεῖ χρῆσθαι, πρότερον εἴπαμεν, κατὰ δὲ τὸ ποσὸν καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται κεχωρισμένα, ταῦτ' ἐστίν.

So sehr die Abwechslung des Pronomen an ihrer Stelle und dem Gebrauche der griechischen Sprache angemessen, so sehr ist die ganze Wiederholung der Sitte des Aristoteles entgegen; schwer erklärlich aber bleibt, was an ersterer Stelle mit den Worten *ὡς εἴδεσι*, welche die zweite glücklich übergeht, gemeint sey. Da nach dieser Digression sogleich wieder auf den Mythos übergegangen wird, so bleibt die Erklärung des Zusammenhanges der Stellen unter sich ein wahres Räthsel; die Ausleger haben zu den wunderlichsten Spielen ihre Zuflucht genommen. Es kann nämlich, wie schon die Worte *κατὰ τὸ ποσὸν* und die angeführten Theile selbst zur Genüge lehren, keinem Zweifel unterliegen, dass die *μέρη τραγῳδίας*, das Gegentheil, das *κατὰ τὸ ποιὸν*, also obige vier Theile, *μῦθος, ἦθος, διάνοια, λέξις* bezeichnen *); dennoch wollte man darin, weil nur so ein Anknüpfungspunct sich finden liess, die drei vorher genannten Theile des Mythos, *περιπέτεια, ἀναγνώρισις, πάθος*, sehen, ohne zu bedenken, dass Aristoteles seiner Eintheilung gemäss diese nie *μέρη τραγῳδίας*, sondern nur, wie auch im vorhergehenden geschieht, *μέρη μύθου* nennen konnte und dass auch dann der Verbindung die Bezeichnung des *πρότερον* entgegen ist, wodurch angedeutet wird, dass zwischen der

*) Cap. VI. *ἀνάγκη οὖν πάσης τραγῳδίας μέρη εἶναι ἓξ, καθ' ἃ ποιά τις ἐστὶν ἡ τραγῳδία.*

Digitized by Google

Angabe der *μέρη τραγῳδίας* und den *κατὰ τὸ ποσὸν* noch manches besprochen worden. Ersteres erkannte Dan. Heinsius ganz richtig und diess bewog ihn bei seiner raschen, aber doch geistvollen und die Sache beachtenden Lectüre, die ihn zu so kühnern Umstellungen von fast allen Gedanken der Poetik verführte, zu dem Glauben, Aristoteles habe nach der Einleitung der Tragödie *κατὰ τὸ ποιὸν* sofort auch deren äussere Gestalt und Form bezeichnet; er setzte daher diese Ausführung der äussern Theile nach der Darstellung der qualitativen Theile der Tragödie, nach Cap. VI *). Nun aber folgen die qualitativen Theile unmittelbar auf die quantitaven und nicht mehr richtig ist was Aristoteles sagt *πρότερον εἴπομεν*, er musste geradezu *εἴπομεν* sagen; aus demselben Grunde kann eben so wenig statt finden, was man vielleicht mehr erwarten möchte, dass erst nach Vollendung der *μέρη κατὰ τὸ ποιὸν* von den *κατὰ τὸ ποσὸν* gesprochen würde, diese also den Schluss der Theorie der Tragödie bildeten und ihren Platz zwischen Cap. XXII. und XXIII. einnehmen sollten; man müsste dann noch überdiess glauben, dass dazwischen einiges andere gewesen, des Inhalts etwa wie Cap. XVIII.; dann erst wäre die Folge vollständig gerechtfertigt.

Da nun unser XII. Capitel so fest in der jetzigen Stellung seinen Platz behauptet und weder vorwärts noch rückwärts sich rücken lässt, das XIII. aber einen ganz neuen Abschnitt (die fugienda und petenda) beginnt, und als solches sich ankündigt:

ὧν δὲ δεῖ στοχάζεσθαι καὶ ἃ δεῖ εὐλαβεῖσθαι συνιστάντας

---

*) Das Bedenkliche was Heinsius noch überdiess geltend macht, dass *ἐπεισόδιον* und dessen Erklärung ganz ans Ende gestellt ist, während doch schon im früheren, Cap. IX, von *ἐπεισόδιον* und *ἐπεισοδιώδεις* als längst bekannten Dingen gesprochen wird, wird dadurch gehoben, dass dort nur im allgemeinen, nicht speciellem Sinne des Wortes — alles zwischen zwei Chorgesänge fallende Zweigespräch — die Rede, wie Aristoteles Cap. XXIII. auch von *ἐπεισόδια* der epischen Poesie spricht.

Digitized by Google

τοὺς μύθους, καὶ πόθεν ἔσται τὸ τῆς τραγῳδίας ἔργον, ἐφεξῆς ἂν εἴη λεκτέον τοῖς νῦν εἰρημένοις

so können wir alles vorhergehende nur als eine Art von Eintheilung, welcher wenn auch weniger genau, doch nicht ganz unpassend, jetzt auch die Eintheilung der äussern Form beigefügt wird, betrachten, nach deren Beendigung unmittelbar auf das wichtigste und bedeutendste der dramatischen Poesie übergegangen wird.

Zunächst nun wird Cap. XIII., wo die eigentliche Lehre der dramatischen Poesie beginnt, während das Frühere mehr zu einer Art von Einleitung dient, gezeigt, dass weder eine ganz schuldlose Person aus dem Glücke ins Unglück gestürzt werden darf, οὐ γὰρ φοβερὸν οὐδὲ ἐλεεινὸν τοῦτο ἀλλὰ μιαρόν ἐστιν, noch eine schuldbehaftete aus dem Unglücke zum Glücke gelangen, ἀτραγῳδότατον γὰρ τοῦτ' ἐστὶ πάντων· οὐδὲν γὰρ ἔχει ὧν δεῖ· οὔτε γὰρ φιλάνθρωπον οὔτε φοβερὸν ἐστιν, noch endlich eine solche aus einer glücklichen unglücklich werden, τὸ μὲν γὰρ φιλάνθρωπον ἔχοι ἂν ἡ τοιαύτη σύστασις, ἀλλ' οὔτε ἔλεον οὔτε φόβον· ὁ μὲν γὰρ περὶ τὸν ἀνάξιόν ἐστι δυστυχοῦντα, ὁ δὲ περὶ τὸν ὅμοιον, ἔλεος μὲν περὶ τὸν ἀνάξιον, φόβος δὲ περὶ τὸν ὁμοιον, ὥστε οὔτε ἐλεεινὸν οὔτε φοβερὸν ἔσται τὸ συμβαῖνον. Daher werde eine Person erfordert die ohne vorzüglich gut oder vorzüglich schlecht zu seyn, durch eigenes Schuldvergehen unglücklich geworden, und während die Dichter früherer Zeit die nächste beste mythische Erzählung zum Gegenstande ihrer dramatischen Darstellung genommen, haben die spätern weislich sich nur auf bestimmte Familien, bei denen solche Ereignisse statt gefunden, beschränkt, als Alcmäon, Oedipus, Orestes, Meleager, Thyestes, Telephus. Weniger beachtenswerth ist eine zweite, von manchen als vorzüglich gepriesene Art der Tragödie, die eine doppelte Verwicklung enthält, in welcher wie in der Odyssee die Hauptperson siegreich aus dem Kampf geht, die Gegner aber unterliegen.

Digitized by Google

Dann spricht Aristoteles Cap. XIV von Anwendung der Furcht und des Mitleids, den verschiedenen Arten dieser und welche für die Tragödie die passendste sey; damit schliesst die Lehre von der Handlung, dem μῦθος,

περὶ μὲν οὖν τῆς τῶν πραγμάτων συστάσεως καὶ ποίους τινὰς εἶναι δεῖ τοὺς μύθους, εἴρηται ἱκανῶς.

Als zweiter Theil folgen wie sich gebührt, die ἤθη, die Schilderung der Charactere, und der Uebergang ist deutlich genug und verständlich in den unmittelbar darauf folgenden Worten Cap. XV. bezeichnet:

περὶ δὲ τὰ ἤθη τέτταρά ἐστιν ὧν δεῖ στοχάζεσθαι, ἓν μὲν καὶ πρῶτον, ὅπως χρηστὰ ᾖ.

Gleichwohl ist nur dieses Capitel *) welches das Ethische umfasst; im XVI. folgt mit deutlicher Beziehung auf Cap. XI die aus-

*) Dieses Capitel ist nicht ohne Schwierigkeit; die Worte: *τρίτον δὲ τὸ ὅμοιον· τοῦτο γὰρ ἕτερον τοῦ χρηστόν τὸ ἦθος καὶ ἁρμόττον ποιῆσαι, ὥσπερ εἴρηται·* finden nirgends eine Erklärung, da Aristoteles nichts darüber gesprochen hat und das vorhergehende so ist, dass sich nicht denken läst, wo und wie er darüber sprechen konnte; daher Hermann *ἅπερ εἴρηται* verbessert. Dadurch aber wird, wenn diess auch die Gewohnheit des Aristoteles wäre, sich so auszudrücken, die Bemerkung überflüssig, da sie unmittelbar vorhergeht; und was ist das *ὅμοιον*? Aristoteles muss es doch erklären! Wahrscheinlich ist der Satz nicht vollständig und die Erklärung von *ὅμοιον* und dessen Gegensatz von *χρηστόν* und *ἁρμόττον*, worauf sich die Worte *ὥσπερ εἴρηται* beziehen, durch einen Gleichlaut ausgefallen. Auch das Beispiel von *ὅμοιον* fehlt, wie Victorius p. 147 richtig bemerkt hat. — Höchst auffallend und wie es scheint, unerklärlich (Vergl. Herm. p. 152) ist der plötzliche Uebergang aus den *ἤθη* in die *ὑποκεῖσθαι μύθους* in den Worten *φανερὸν οὖν ὅτι... τῷ Σοφοκλέους*, womit die fast gleichlautende Stelle cap. 24 zu vergleichen. Ich erkläre den Zusammenhang so: auch in den *ἤθη* muss der Dichter, gerade wie im *μῦθος* das *ἀναγκαῖον* oder *εἰκός* strenge beachten, so dass jede Rede, jede That und deren Folge nacheinander *ἀναγκαῖον* oder *εἰκὸς* wird, und da mit der Entwicklung und Steigerung der Charaktere der Schluss und das Ende herbeigeführt wird, so folgt, dass auch diess sich von selbst ergeben muss und in der Tragödie kein deus ex ma-

Digitized by Google

führliche Darstellung der *ἀναγνωρίσεις* und ihrer Arten; diese aber bildet nach der Eintheilung des Aristoteles nur einen Theil des *μῦθος* und so sind wir plötzlich, nachdem die *ἤθη* kaum erwähnt worden, wieder auf den Boden des ersten und wichtigsten Theils der Tragödie, des *μῦθος* versetzt; ja um die Verwirrung noch zu steigern, wird Cap. XVII neuerdings wieder von der Composition des Mythos begonnen und es werden drei wesentliche Eigenschaften der Beachtung werth hervorgehoben*); im XVIII. Cap. aber von der Tragödie insgesammt, der Schürzung und Lösung des Knoten, dann von den vier Arten der Tragödie, *εἴδη*, nebst andern gelegentlichen Lehren, wie des Chores gesprochen und endlich Cap. XX auf die zwei noch rückständigen Theile der Tragödie, *διάνοια* und *λέξις* übergegangen.

---

china angebracht werden darf. Die engere Verbindung, in welcher *μῦθος* und *ἤθη* stehen, bringt jenen Gedanken als nothwendigen Schluss, so dass jener Zusatz nicht dem Zusammenhange entgegen erscheint, sondern bei der Wichtigkeit, die Aristoteles überall auf den innern Gang der Ereignisse, ihre nothwendige oder wahrscheinliche Folge legt, erklärlich wird. Der folgende Satz des Inhalts, dass der Dichter nicht minder als der Maler die Charaktere zu idealisiren habe, muss zuerst kritisch festgestellt werden, ehe mit der Entschiedenheit, wie neulich geschehen (Abeeken: De *μιμήσεως* apud Plat. et Aristot. notione p. 46—48), gesprochen wird: statt der Worte, die wie es scheint, von der editio princeps ausgehen, *ἐπειδὴ ποιεῖν παράδειγμα ἢ σκληρότητος δεῖ* haben sämmtliche Handschriften: *τοιούτους ὄντας ἐπιεικεῖς ποιεῖν παράδειγμα σκληρότητος.*

*) a) *δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον...* auffallend ist hier die Erwähnung der *λέξις* von der noch nicht gesprochen und im gegebenen Beispiele selbst nichts erwähnt ist; unerträglich aber das Verbum *συναπεργάζεσθαι*, da *τοὺς μύθους συνιστάναι* der Hauptgedanke ist und als zweite Lehre davon abhängig folgt b) *ὅσα δὲ δυνατόν, καὶ τοῖς σχήμασι συναπεργάζομενον...* c) *τούτους τε τοὺς λόγους, καὶ τοὺς πεποιημένους δεῖ καὶ αὐτὸν ποιοῦντα, ἐκτίθεσθαι καθόλου, εἶδ' οὕτως ἐπεισοδιοῦν καὶ παρατείνειν* so nach Handschriften, d. h. von den Tragödien, mag der Stoff schon gegeben und bekannt seyn, oder mag ihn der Dichter selbst erfinden, muss zuerst der Inhalt im allgemeinen bestimmt werden, dann erst kann die einzelne Ausführung folgen.

Digitized by Google

Diese Confusion ist zu auffallend und offen da liegend, als dass sie nicht von einigen wenigstens hätte bemerkt werden sollen, aber man hatte die Haupteintheilung des Aristoteles viel zu wenig beachtet, und hielt die ἤθη selbst nur für einen Theil des μῦθος; Dan. Heinsius allein urtheilte richtig, wenn er die Erklärung der ἀναγνώρισις (Cap. XVI) in den μῦθος aufgenommen wissen will, aber seine Anordnung war viel zu willkührlich, um auch nur einen Schein von Probabilität zu retten. Dennoch ist hier wie nirgends, ein fester Anknüpfungspunct gegeben und wir können mit Zuversicht den gebührenden Platz nachweisen.

Aristoteles spricht im XIV. Capitel von Erregung der Furcht und des Mitleids; der tragische Dichter darf nicht durch plötzliches vor Augen stellen (ὄψις) einer schaudererregenden That den Zuschauer rühren; vielmehr muss er den Plan des Drama so anlegen, dass die Angabe der That schon an sich den Zuschauer, blos dadurch, dass er davon höre, erschüttere und indem er für die daraus entstehenden Folgen besorgt ist, sein Inneres mit Entsetzen, mit Furcht und Mitleid stimme und fülle; diess sei der Fall mit Oedipus; jeder Zuschauer werde mit ihm ergriffen, weiter geführt, und die Ahndung und die Furcht steigere sich, bis endlich die entsetzliche Gewissheit eintrete und jeden etwa noch bestehenden Zweifel benehme. Diess aber könne, da jede schreckliche That zwischen Freunden und Verwandten, nicht zwischen Feinden oder gleichgültigen Personen vorfallen müsse, um das δεινὸν und ἐλεεινὸν herbeizuführen, bewirkt werden 1) wenn man wissentlich die That vollführe, wie bei Euripides Medea wissentlich ihre Kinder tödte; 2) wenn man sie unwissend vollführe, wie Oedipus bei Sophocles, endlich 3) wenn man zwar im Begriffe stehe, die Schreckensthat zu vollbringen, im Augenblicke der Vollführung aber die Erkennung eintrete; und diess sey die vorzüglichste Art im dramatischen Gebiete; denn die That wird nicht vollführt, und die Erkennungsscene macht den grössten Effect; so in

Digitized by Google

mehrern Stücken des Euripides. Desswegen sei der Kreis der tragischen Mythen nicht so ausgedehnt und nur auf wenige Familien, in denen solche Ueberlieferungen vorhanden, eingeschränkt:

> ἔτι δὲ τρίτον παρὰ ταῦτα τὸν μέλλοντα ποιεῖν τι τῶν ἀνηκέστων δι' ἄγνοιαν ἀναγνωρίσαι πρὶν ποιῆσαι . . . βέλτιον δὲ τὸ ἀγνοοῦντα μὲν πρᾶξαι, πράξαντα δὲ ἀναγνωρίσαι· τό τε γὰρ μιαρὸν οὐ πρόσεστι καὶ ἡ ἀναγνώρισις ἐκπληκτικόν. κράτιστον δὲ τὸ τελευταῖον, λέγω δὲ οἷον ἐν τῷ *Κρεσφόντῃ* ἡ Μερόπη μέλλει τὸν υἱὸν ἀποκτείνειν, ἀποκτείνει δὲ οὐ ἀλλ' ἀνεγνώρισεν, καὶ ἐν τῇ *Ἰφιγενείᾳ* ἡ ἀδελφὴ τὸν ἀδελφόν, καὶ ἐν τῇ *Ἕλλῃ* ὁ υἱὸς τὴν μητέρα ἐκδιδόναι μέλλων ἀνεγνώρισεν.

An diese Bemerkungen schliesst sich, da die Wichtigkeit der *ἀναγνώρισις* in der Tragödie hinreichend erhellt, die weitere Darstellung, wie vielfach sie sey, wie und wodurch sie herbeigeführt werde, was wir im XVI. Capitel mit Berufung zum Theil auf dieselben Tragödien, Iphigenie *) und Oedipus, lesen:

---

*) Cap. 16.

> δεύτερα δὲ αἱ πεποιημέναι ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ, διὸ ἄτεχνοι· οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ *Ἰφιγενείᾳ* ἀναγνώρισιν τὴν ἀδελφήν, ἀναγνωριζεται ὑπ' ἐκείνης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ διὰ σημείων· ταῦτα οὖν αὐτὸς λέγει ἃ βούλεται ὁ ποιητής, ἀλλ' οὐχ' ὁ μῦθος· διὸ ἐγγὺς τῆς εἰρημένης ἁμαρτίας ἐστίν· ἐξῆν γὰρ ἴσως καὶ ἐνεγκεῖν· καὶ ἐν τῷ Σοφοκλέους *Τηρεῖ* ἡ τῆς πετρίδος φωνή.

Wenige Stellen der Poetik enthalten so viel Falsches, als diese Worte, Aristoteles lobt die Art, wie Iphigenie von ihrem Bruder erkannt wird, weil sie sich aus dem Fortschreiten der Handlung von selbst ergibt und nicht beliebig eingeschaltet ist, wie er nachher erklärt: *παυόν δε βελτίστη ἀναγνώρισις ἡ ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων, τῆς ἐκπλήξεως γιγνομένης δι' εἰκότων, οἷον ἡ ἐν τῷ Σοφοκλέους Οἰδίποδι καὶ τῇ Ἰφιγενείᾳ· εἰκὸς γὰρ βούλεσθαι ἐπιδεῖναι γράμματα· αἱ γὰρ τοιαῦται μόναι ἄνευ τῶν πεποιημένων σημείων καὶ περιδεραίων.* δεύτερα δὲ αἱ ἐκ συλλογισμοῦ. Aber er tadelt die Art, wie Orestes von der Iphigenia erkannt wird, indem dieser nur das angibt, was der Dichter ihn willkührlich sagen lässt; hier ist kein nothwendiger durch das Vorausgehende

Digitized by Google

Ἀναγνώρισις δὲ τί μέν ἐστιν, εἴρηται πρότερον· εἴδη δὲ ἀναγνωρίσεως, πρώτη μὲν ἡ ἀτεχνοτάτη καὶ ᾗ πλεῖστοι χρῶνται δι' ἀπορίαν, ἡ διὰ τῶν σημείων, κτλ.

so dass dieser Zusammenhang völlig in sich begründet erscheint. Das Capitel der ἠθη ist unrichtig hier eingesetzt und die Ursache aller

---

bedingter Zusammenhang mit dem Mythos selbst und das Ganze nur eine willkührliche Episode. Orestes nämlich erzählt dort v. 799—815 zuerst, um der Iphigenie zu beweisen, dass er Orestes sey, was er von der Electra gehört:

λέγουσ' ἀν ἀκοῇ πρῶτον Ἑλέκτρας τάδε.

dann was er im Hause selbst gesehen habe:

ἃ δ' εἶδον αὐτός, τάδε φράσω τεκμήρια.

nämlich Pelops Lanze, in Iphigenias Zimmer aufbewahrt. — Orestes erkannte nicht die Schwester, nachdem er von ihr schon erkannt war: *ἀναγνώρισε ἀναγνωσθείς*, sondern umgekehrt, er erkannte sie zuerst, sie ihn zuletzt. Ferner müsste man zu den Worten *ἐκείνη* nicht *ἀναγνώρισε*, weil es einen ganz falschen Sinn gäbe, sondern das Passivum *ἀναγνωρίσθη* ergänzen, was keine Sprache zulässt. Dies ist ein vorzügliches Beispiel, von welch geringer Treue die sogenannte Vulgata ist, wenn sie nicht durch Handschriften sicher bestätigt wird; der jetzige Text ist aus der Editio princeps des Aldus, bis auf die befremdenden Worte *διὰ σημείων*, wofür dort eine Lücke ist; die sämmtlichen Manuscripte, die bis jetzt verglichen sind, geben die Stelle ganz anders:

δεύτερα δὲ αἱ πεποιημέναι ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ, διὸ ἄτεχνα· οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀναγνώρισεν ὅτι Ὀρέστης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ αὐτὸς λέγει ἃ βούλεται ὁ ποιητής, ἀλλ' οὐχ ὁ μῦθος.

Nur die Pariser 2038 bei Tyrwhitt hat nach *ἐκεῖνος δὲ* eine Lücke; die dazu ergänzten Worte *διὰ σημείων*, welche Victorius p. 158 in der alten Handschrift (A[1]) gesehen haben will, (in dessen Handexemplar in der Münchner Bibl. ist nur *σημείων* angemerkt,) Bekker aber dort nicht gefunden hat (wahrscheinlich ein Versehen des Victorius durch die Verwechslung von Handschriften), sind falsch und gewiss nicht von Aristoteles, da ihm *ἡ διὰ τῶν σημείων* die erste und gemeinste Art der Erkennung ist, hier aber von einer andern gesprochen wird. Was nach Madius p. 179 einige Codices in der Lücke geben sollen, *ἐκ τῶν ὑφασμάτων*, oder andere *διὰ τῆς λόγχης*, sind nichts als gelehrte Ergänzungen, aus dem Dichter genommen, bei welchem Orestes durch die Erwähnung beider von der Iphigenie

Digitized by Google

Verwirrung; entfernt man dies von seiner jetzigen Stellung, so folgt unmittelbar die *ἀναγνώρισις* und klar ist, warum hier von dieser gesprochen und bemerkt wird: *εἴρηται πρότερον*, da zwischen der ersteren Erwähnung cap. X—XI und der jetzigen Ausführung manches andere besprochen worden. Nur erinnere man sich, dass in den Handschriften gewöhnlich nicht eine solche Theilung und Trennung der Sätze zu finden ist, wie wir sie in unsern Ausgaben geben:

περὶ μὲν οὖν τῆς τῶν πραγμάτων συστάσεως καὶ ποίους τινὰς εἶναι δεῖ τοὺς μύθους, εἴρηται ἱκανῶς.

Περὶ δὲ τὰ ἤθη τέτταρά ἐστιν ὧν δεῖ στοχάζεσθαι·

so dass ersteres das Capitel endet, letzteres ein neues anfängt; sondern dergleichen bildet den Alten fast immer, und grammatisch richtig, ein untrennbares Ganzes. Ich habe daher die Ueberzeugung, dass das Blatt, welches aus vierzig Zeilen bestehend die *ἤθη* enthielt, durch irgend einen Zufall, nicht absichtlich, aus seiner eigentlichen Stellung, die ihm vor Cap. XIX. zukommt, entfernt und mitten in die Lehre des *μῦθος*, zu grosser Verwirrung der Leser, eingesetzt worden; nicht die einzige Erscheinung der Art; so ist von dem neue-

---

als ihr Bruder erkannt wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass man die gewöhnliche Lesart hier wie an manchen andern Stellen, nur einer falschen Verbesserung des ersten Editor verdankt; durch die Aenderung von *ἀναγνώρισιν* in *ἀναγνωρίσθη* wird, obschon auch auf andere Art nachgeholfen werden kann, der Gedanke des Aristoteles am einfachsten und richtigsten hergestellt. Die gewöhnlichste und darum auch gemeinste Erkennung findet durch sichtbare Zeichen statt, *ἡ διὰ τῶν σημείων*, sey es dass sie angeboren, *σύμφυτα*, oder erlangt, *ἐπίκτητα*, wie Wunden, Ringe u. s. w. sind, welche gewöhnlich in der Sage liegen; eine zweite Art, etwas besser, aber noch immer *ἄτεχνος*, während jene erste *ἀτεχνοτάτη*, geht aus der Fiction des Dichters hervor, *αἱ πεποιημέναι ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ*; diess ist der Fall mit der Erkennung des Orestes; die Erkennung der Iphigenie findet durch einen Brief statt, die des Orestes aber durch das was dem Dichter ihn reden zu lassen beliebt, und nicht durch die Entwicklung der Handlung.

Digitized by Google

sten Herausgeber des Theon richtig nachgewiesen worden, dass in dessen rhetorischer Schrift ein vollständiger Artikel aus seiner Reihe gerissen und in die Mitte zweier anderer gelegt ist. Dasselbe ist längst anerkannt in den Varronischen Büchern De lingua latina; in noch schlimmern Zustande sind manche Handschriften der Ciceronischen Bücher De oratore, und die Aristotelische Rhetorik bietet selbst zwar nicht dasselbe, aber doch ein Beispiel eigener Art. III, 16 war offenbar eine Lücke, und alle Handschriften haben dort jetzt eine Stelle von zwanzig Zeilen aus I, 9 wiederholt *).

Durch obige Annahme erhält auch das Folgende seine passende Ordnung; Aristoteles geht nach jener besondern Auseinandersetzung der *ἀναγνώρισις*, wozu ihn die Angabe dessen, was Furcht und Mitleiden erregt, veranlasst hat, zu dem über, was ausserdem noch für den Mythos zu beachten bleibt. Schwieriger und schwankender könnte das Urtheil mit dem nächsten Capitel XVIII. werden; mag auch *δέσις* und *λύσις* als zum Mythos gehörig betrachtet werden, so bleibt es doch auffallend, in diesem die *εἴδη τραγῳδίας* und Bemerkungen über den *χορὸς* aufgenommen zu finden; vielmehr scheinen schon die ersten Worte: *ἔστι δὲ πάσης τραγῳδίας τὸ μὲν δέσις, τὸ δὲ λύσις* anzudeuten, dass die folgenden Bemerkungen ausser der Sphäre eines einzelnen Theiles der Tragödie liegen und für sich selbst-

*) Dass von den jetzt bekannten Hilfsmitteln eine Bestätigung der Art erfolgen sollte, ist nicht wahrscheinlich; sie sind weder zahlreich, noch durch Alter hervorragend. Eine lateinische Uebersetzung aus dem Mittelalter — Jourdain kannte keine solche p. 191 — wird unter dem Namen vetus translatio öfters von Madius angeführt, p. 187. 193. 199. 252. Die sogenannte Paraphrase des Averroes hat die bestehende Ordnung, ist jedoch sonst ohne Werth; was aber diese spätere Uebertragung nicht leistet, das können die weit ältern und wie es scheint ganz achtungswerthen armenischen Uebersetzungen enthalten, und es ist zu wünschen, dass nach dem Erscheinen der Poetik, deren Druck dem Vernehmen nach im Beginnen ist, ein gründlicher Kenner jener Sprache die Ausbeute und den Gewinn den Freunden des Aristoteles öffentlich mittheile.

Digitized by Google

ständig zu betrachten seyen; dann aber müsste man annehmen, dass solche Bemerkungen über die gesammte Tragödie, weil sie in keinem der Theile unterzubringen waren, nach diesen gestellt worden seyen. So unbequem nun auch die Abhandlung:

Τραγῳδίας δὲ εἴδη εἰσὶ τέσσαρα· τοσαῦτα γὰρ καὶ τὰ μέρη ἐλέχθη *).

*) Welches sind diese *μέρη*? Robortelli nimmt die *ἀναγνώρισις*, *περιπέτεια* und *πάθος* von cap. 10—11 an, erstere zwei gelten ihm als ein genus, dazu noch die *ἁπλῆ* und *πεπλεγμένη*. Schärfer hat Madius die Stelle gefasst, der nirgends einen Ausgang, überall aber Widerspruch mit dem Vorausgehenden erblickt; doch hat die Vergleichung mit cap. 24 ihn zu dem Wahren geführt; oben so schwankend ist das Urtheil des Victorius p. 176, der die *μέρη κατὰ τὸ ποιόν* versteht, gleichwohl aber der Eintheilung des Robortelli folgt. Der Schwierigkeit, dass dort keine Erwähnung der *ἠθικὴ* gemacht sey, entgegnet man mit der Angabe, dass Aristoteles doch im cap. 15 eigens von den *ἤθη* spreche; aber diese stehen in keinem Zusammenhange mit den Theilen des Mythus und bilden für sich den zweiten Theil der Tragödie. Tyrwhitt, mehr mit griechischem Geiste vertraut, sucht p. 148 durch die Aenderung *τοσαῦτα γὰρ καὶ τὰ μύθων ἐλέχθη* zu helfen; aber dadurch entsteht die alte Frage, wo hat Aristoteles die *ἤθη* als einen Theil des Mythus, *μέρος μύθου*, anerkannt? Diese zu beantworten und den Aristoteles von einer unmöglich ihm zuzuschreibenden Inconsequenz frei zu sprechen, behauptet Herrmann, ganz auf Tyrwhitt gestützt, pag. 127—30, jener vierte Theil, das *ἤθικόν* sey oben am Schlusse des XI. Cap. ausgefallen: Accedit etiam aliud idque haud leve argumentum, quo nostra confirmetur sententia. Nam has ipsas tragoediae partes, *περιπέτειαν*, *ἀναγνώρισιν*, *πάθος*, *ἤθη* omnes deinceps copiosius explicat: *περιπέτειαν* capite XIII. *πάθος* cap. XIV. *ἤθη* capite XV. *ἀναγνώρισιν* cap. XVI. Quin etsi hic alium ordinem sequutus dicitur, iure tamen arbitror me lacunam indicasse in fine capitis XI. Nam et in capite XVIII. *ἤθη* post reliqua demum ponit, et quod capite XVI. *ἀναγνώρισιν* explicat, expositis jam reliquis tribus partibus, id ipsa cogente rei natura factum est. Nam *περιπέτεια*, e qua maxime *πάθη* nascuntur, ad haec eum deferebat, inde cognata his *ἤθη* sequi debebant, et *ἀναγνώρισις* quae natura sua nihil nisi quidam modus *περιπετείας* est, ad finem reservari poterat. Diese Annahme welcher das was Aristoteles oben über die Theile der Tragödie, als der ausführlichen Darstellung vorangehend, bemerkt hatte, entgegensteht, ist auf eine Verwechslung der *μέρη τραγῳδίας* mit der *μέρη μύθου* gegründet. Die *ἤθη* können keinen Theil des *μῦθος* bilden, sonst wäre die Eintheilung falsch und Aristoteles würde denselben Begriff, die *ἤθη*, als integrirenden Theil der Tragödie gleich dem

Digitized by Google

mit aufgenommen ist und auch sonst manches mag auszusetzen seyn, wie dass wir dort lesen:

> χρὴ δὲ ὅπερ εἴρηται πολλάκις, μεμνῆσθαι καὶ μὴ ποιεῖν ἐποποικὸν σύστημα τραγῳδίας.

was doch nur einmal, kurz vorher cap. XVII, erwähnt worden; (denn cap. V ist die Bemerkung zu allgemein, um hieher bezogen zu werden,) und erst cap. XXIV bei der epischen Poesie wiederholt wird, so ist dennoch denkbar, dass Aristoteles, so sehr er die εἴδη den μέρη gegenüberstellt, im Mythos, da in ihm als dem bedeutsamsten und wesentlichsten der Tragödie die Arten, εἴδη, gleichsam wiederkehren, diese aufgenommen und wir finden eine Bekräftigung auch darin, dass er nach Vollendung des μῦθος und der ἤθη cap. XIX, als habe er nicht blos von zweien, sondern von mehreren gesprochen, sagt:

Mythos, und wieder als einen untergeordneten Theil des Mythos selbst betrachtet haben. Schon der Uebergang aus dem μῦθος in die ἤθη zeigt das Verhältniss beider deutlich an. Ausserdem würden wir nicht nur eben so viele (τοσαῦτα), sondern selbst die nämlichen (ταὐτὰ) Theile erhalten und die εἴδη τραγῳδίας mit den μέρη μύθου ganz zusammenfallen. Alle Ausleger waren in der Meinung befangen, die μέρη seyen jene Theile des μῦθος (wäre dieses, so müsste mit Tyrwhitt μέρη μύθων oder richtiger μύθου geschrieben werden), während doch Aristoteles von der Tragödie überhaupt spricht; schon dies musste lehren, dass hier nur von den sämmtlichen Theilen der Tragödie, also den cap. VI. aufgezählten die Rede sey. Eben so erkennt man dieses aus cap. XXIV. Ἔτι δὲ τὰ ΕΙΔΗ ταὐτὰ δεῖ ἔχειν τὴν ἐποποιΐαν τῇ τραγῳδίᾳ· ἢ γὰρ ἁπλῆν ἢ πεπλεγμένην ἢ ἠθικὴν ἢ παθητικὴν δεῖ εἶναι· καὶ τὰ ΜΕΡΗ ἔχω μείοποιός καὶ ὄψεως· ταὐτὰ. Auch Anfang und Schluss der Poetik lehrt dasselbe. Man achtete das Richtige, was einfach genug da lag, desswegen nicht, weil Aristoteles oben einmal sechs, das anderemal bei der synthetischen Anordnung fünf Theile zu erwähnen schien; wir haben den scheinbaren Widerspruch entfernt und nachgewiesen, dass nur vier Theile im Ganzen erwähnt werden. Uebrigens ist in dieser Zusammenstellung kein innerer Zusammenhang, so dass weil vier μέρη sind, auch nur vier εἴδη τραγῳδίας seyen; darauf kommt es überhaupt nicht an, sie geschieht nur der Gleichheit der Zahl wegen.

Digitized by Google

περὶ μὲν οὖν τῶν ἈΛΛΩΝ ἤδη εἰρηται, λοιπὸν δὲ περὶ λέξεως καὶ διανοίας εἰπεῖν.

Der dritte Theil, die *διάνοια*, welchem das Beweisen und Widerlegen, die Schlüsse überhaupt, das Erregen und Stillen von Leidenschaften anheimfällt, wird in die Rhetorik verwiesen und bildet dort den Inhalt des ersten und zweiten Buches, ist daher hier übergangen; der vierte dagegen, zwar mit dem allgemeinen Namen *λέξις* eingeführt, doch wie wir aus cap. VI bereits wissen, auch mit dem Inbegriff der *μελοποιΐα*, verdiente um so grössere Aufmerksamkeit, und wird hier aus den ersten Bestandtheilen der Sprache abgeleitet; was *στοιχεῖον, συλλαβή, σύνδεσμος, ὄνομα, ῥῆμα, ἄρθρον, πτῶσις, λόγος*, wird ausführlich nachgewiesen und erklärt; ferner werden die einfachen und zusammengesetzten Wörter, *ὀνόματα*, erwähnt und die verschiedenen Gestalten, unter welchen diese Wörter auftreten, auseinandergesetzt, als *κύριον, γλῶττα, μεταφορὰ, κόσμος, πεποιημένον, ἐπεκτεταμένον, ὑφῃρημένον, ἐξηλλαγμένον*. Erst nach einem solchem Aufwande von Einleitung wird auf die *λέξις* selbst übergegangen, doch nur in dem einzigen Capitel XXII, gesprochen, und dann plötzlich, ohne dass man das Ganze vollendet nennen könnte, abgebrochen. Hier ist eine Lücke vielleicht von mehreren Blättern, unmöglich kann das Gegebene über die *λέξις* genügen und wo ist die *μελοποιΐα?* wovon auch nicht einmal der Name erwähnt ist.

Was sonst noch vorhanden ist, die Theorie der epischen Poesie, grösstentheils auf die tragische bezogen und aus ihr erklärt *), daher mit wenigen Worten abgemacht (cap. XXIII—XXIV), sammt einem Anhange über die gegen die Dichter vorgebrachten Anschuldigungen,

*) Cap. V. *μέχρι δ'ὅτι τὰ μὲν ταὐτὰ, τὰ δὲ ἴδια τῆς τραγῳδίας. διόπερ ὅστις περὶ τραγῳδίας οἶδε σπουδαίας καὶ φαύλης, οἶδε καὶ περὶ ἐπῶν· ὅ μὲν γὰρ ἐποποιία ἦν, ἐπέχει τῇ τραγῳδίᾳ. ὅ δὲ αὐτῇ, οὐ πάντα ἐν τῇ ἐποποιΐᾳ.*

Digitized by Google

cap. XXV, *περὶ προβλημάτων καὶ λύσεων*, und über den Vorzug der tragischen vor der epischen Kunst, cap. XXVI, *πότερον βελτίων ἡ ἐποποικὴ μίμησις ἢ ἡ τραγικὴ*, ist, einzelne schwierige und verstümmelte Stellen abgerechnet, vollständig erhalten und das Buch schliesst, indem es alles Geleistete aufzählt:

> *περὶ μὲν οὖν τραγῳδίας καὶ ἐποποιΐας, καὶ αὐτῶν καὶ τῶν εἰδῶν καὶ τῶν μερῶν αὐτῶν, καὶ πόσα καὶ τί διαφέρει καὶ τοῦ εὖ ἢ μὴ τίνες αἰτίαι καὶ περὶ ἐπιτιμήσεων καὶ λύσεων, εἰρήσθω τοσαῦτα.*

Was aber noch folgen sollte und nach den Eingangsworten jeder erwartet, zuerst die Komödie, auch besonders cap. VI versprochen: *περὶ μὲν οὖν τῆς ἐν ἑξαμέτροις μιμητικῆς καὶ περὶ κωμῳδίας ὕστερον ἐροῦμεν, περὶ δὲ τραγῳδίας λέγωμεν;* dann das gesammte Gebiet der lyrischen Dichtung ist, durch welchen Zufall es auch sey, gänzlich verloren; denn dass Aristoteles die weitere Fortsetzung geliefert und das Werk vollendet habe, davon ist ein Beweis, dass die Poetik nicht eine der allerletzten Schriften, sondern früher als die Rhetorik geschrieben, ferner dass er in dieser I, 11 und II, 18 bei Erklärung dessen, was das Lächerliche sey, *περὶ γελοίων*, sich auf seine ausführliche Darstellung in der Poetik beruft, die nur in der Abhandlung über die Komödie stehen konnte, dann dass manche aus unserer Poetik angeführten Fragmente in dem vorhandenem vergebens gesucht werden, endlich dass, wie oben angedeutet ist, die Aussagen der Alten und des Aristoteles selbst, auf den Umfang von mehr als einem Buche dieser Schrift hinweisen.

Digitized by Google